

# Josef Eduard Seiberl (1836–1877)

## Leben und Werk des Florianer Stiftsorganisten und Nachfolgers Anton Bruckners<sup>1</sup>

Von Andreas Lindner

### 1. Biographie

Leben und Werk Josef Seiberls sind eng verbunden mit dem Stift St. Florian. Über die Möglichkeiten der Stiftsorganistenstelle entwickelt er sich zu einem der bedeutendsten Organisten, der von der Kritik wiederholt mit seinem Vorgänger, Lehrer und langjährigen Freund Anton Bruckner (1824–1896) verglichen wird. Darüber hinaus zeichnet das Wirken Seiberls ein interessantes Bild von der Musikpflege des Stiftes St. Florian in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Durch sein Engagement als Musiker, Komponist und Schauspieler erlebt hier die Theaterpflege eine zu dieser Zeit in der oberösterreichischen Stiftslandschaft einzigartige Renaissance, die noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts nachwirkt.

Die Familie Seiberl stammt aus der zum Stift St. Florian gehörigen Katastralfarre St. Gotthard im Mühlkreis, wo der Vater Alois Seiberl (geb. um 1788)<sup>2</sup> seit dem Jahr 1820<sup>3</sup> als Schullehrer nachweisbar ist.<sup>4</sup> Am 29. August 1820 heiratet Alois Seiberl in zweiter Ehe die aus der Ortschaft Weishof Nummer 5, Pfarre Gramastetten, Grundherrschaft Waxenberg, stammende Theresa Burgstaller (geb. um 1803), Tochter des Bauern Michael Burgstaller und dessen Frau Katharina. Die Familie wohnt im Schulhaus, St. Gotthard Nr. 2.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Die Arbeiten wurden unterstützt vom *Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung*. In besonderer Weise bedanke ich mich zudem bei Herrn Dr. Karl Rehberger und Dr. Friedrich Buchmayr vom Stiftsarchiv St. Florian, die die Untersuchungen ermöglichten und mit großem Zeitaufwand und wertvollen Hinweisen zur Quellenlage förderten.

<sup>2</sup> Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Tauf-, Heirats- und Sterbematriken der Pfarre St. Gotthard im Mühlkreis.

<sup>3</sup> Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Tauf-, Heirats- und Sterbematriken der Pfarre St. Gotthard im Mühlkreis.

<sup>4</sup> In Oberösterreich sind mehrere Lehrerfamilien mit Namen Seiberl nachweisbar. Zwischen Alois Seiberl und den aus der Brucknerforschung bekannten Brüdern Josef Seiberl (1824–1908) und Karl Seiberl (1830–1918) bestehen verwandtschaftliche Verhältnisse über deren gemeinsamen Urgroßvater. Vgl. Harten, Uwe (Hg.), *Anton Bruckner: Ein Handbuch*, Salzburg 1996, S. 393.

<sup>5</sup> Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Tauf-, Heirats- und Sterbematriken der Pfarre St. Gotthard im Mühlkreis.

Josef Seiberl wird als sechzehntes von mindestens achtzehn Kindern<sup>6</sup> am 7. Februar 1836 „um ½ 2 Uhr Nachmittag“<sup>7</sup> geboren. Die Patenschaft bei der am folgenden Tag um 10 Uhr vormittags von Pfarrer Vinzenz Blumauer (1788–1876)<sup>8</sup> vollzogenen Taufe übernehmen Andreas und Maria Ganser aus Rottenegg.<sup>9</sup> Aus dem geringen Einkommen des Vaters und der Zahl der Kinder zu schließen, lebt die Familie in bescheidenen Verhältnissen.<sup>10</sup>

Im Jahr 1841 übersiedelt die Familie Seiberl in die ebenfalls zum Stift St. Florian gehörige grenznahe Katastralfarre St. Peter am Wimberg, wo Alois Seiberl eine „Winterstelle“ übernimmt.<sup>11</sup> Vom Jahr 1844 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1859 weisen ihn die Schematismen weiterhin als Lehrer aus.<sup>12</sup>

Den biographischen Aufzeichnungen Wilhelm Paillers (1838–1895) zufolge wird Seiberl im Jahr 1842 Ministrant in der Pfarrkirche St. Peter.<sup>13</sup> Entscheidend für seinen späteren Lebensweg ist die Begegnung mit dem Chorherrn Ignaz Traumihler (1815–1884). Dieser war in den Jahren 1842 bis 1843 Regenschori des Stiftes St. Florian<sup>14</sup> und wird im Jahr 1846 Pfarrer Johann Nepomuk Lenz (um 1743–1862) als Kooperator von St. Peter unterstellt.<sup>15</sup> Traumihler erkennt die Begabung Seiberls

---

<sup>6</sup> Alois (23. 6. 1821–5. 4. 1822), Theresia (geb. 27. 6. 1822), Heinrich (geb. 12. 7. 1823), Anna (geb. 4. 7. 1824), Peter (26. 6. 1825–10. 7. 1825), Katharina (geb. 12. 6. 1826), ein tot geborener Knabe (geb. 2. 1. 1828), Rosa (geb. 4. 2. 1830), Friedrich (geb. 5. 2. 1830), Josepha (2. 1. 1831–5. 5. 1831), Maria (26. 11. 1831–9. 12. 1831) und Johanna (26. 11. 1831–9. 12. 1831) (Zwillinge), Agnes (2. 7. 1833–21. 2. 1834), Karolina (3. 11. 1834–11. 5. 1841), Carl Vinzenz (17. 1. 1837–3. 2. 1837), Thekla (geb. 6. 3. 1838), ein tot geborenes Mädchen (geb. 22. 12. 1840) und Ludwig (16. 5. 1842–5. 6. 1842). Wahrscheinlich dürfte Alois Seiberl noch einige Kinder aus der ersten Ehe in die Verbindung eingebracht haben, denn die im Stift erhaltenen Aufzeichnungen sprechen von „19 od. 20 Geschwister“. Vgl. Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Tauf-, Heirats- und Sterbematriken der Pfarre St. Gotthard im Mühlkreis; St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen.

<sup>7</sup> Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Tauf-, Heirats- und Sterbematriken der Pfarre St. Gotthard im Mühlkreis.

<sup>8</sup> *Syllabus Canonorum Regularium O. S. P. Augustini Congreg. Lateran. ad Sanctum Florianum in Austria Superiori*, o. O. 1871.

<sup>9</sup> Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Tauf-, Heirats- und Sterbematriken der Pfarre St. Gotthard im Mühlkreis.

<sup>10</sup> Vgl. die Einkommensverhältnisse des Lehrpersonals, in: Franz Zamazal, Familie Bruckner – Drei Generationen Lehrer: Schulverhältnisse, Ausbildung, Lebenslauf, in: *Anton Bruckner Dokumente und Studien*, Bd. 10, Wien 1994, S. 146 ff.

<sup>11</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen.

<sup>12</sup> Vgl. *Provinzial-Hand-Buch von Österreich ob der Enns und Salzburg für das Jahr 1844 und 1859*, Linz 1753 ff.

<sup>13</sup> Die Datierung des entsprechenden Quellenverweises ergibt sich über die von Pailler erwähnte Tätigkeit Johann Evangelist Schmalvogls (1811–1880), der von Februar bis August 1842 in St. Peter als Kooperator wirkt. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen; *Syllabus Canonorum Regularium O. S. P. Augustini Congreg. Lateran. ad Sanctum Florianum in Austria Superiori*, o. O. 1871.

<sup>14</sup> *Syllabus Canonorum Regularium O. S. P. Augustini Congreg. Lateran. ad Sanctum Florianum in Austria Superiori*, o. O. 1871.

<sup>15</sup> *Syllabus Canonorum Regularium O. S. P. Augustini Congreg. Lateran. ad Sanctum Florianum in Austria Superiori*, o. O. 1871.

und bemüht sich um dessen Förderung durch Vermittlung einer Sängerknabenstelle. Die entsprechenden Positionen in St. Florian dürften besetzt gewesen sein,<sup>16</sup> denn kurze Zeit später wird Seiberl als Chorknabe in das Stift Kremsmünster aufgenommen.<sup>17</sup>

Die Bestellung zum Sängerknaben unterliegt der Eignungsprüfung durch Maximilian Kerschbaum (1805–1874),<sup>18</sup> der sich als Regenschori für die musikalische Leitung der Sängerknaben verantwortlich zeichnet. Die Ausbildung umfasst die stimmliche Schulung durch den Stiftssänger und wird ergänzt durch einen fundierten Instrumentalunterricht, der dem Organisten und dem Stiftsviolinisten übertragen ist.

Unter der Leitung Kerschbaums erlebt Seiberl den großen Aufschwung der Kremsmünsterer Konzerttradition, die sich in der prächtigen Aufführung von Oratorien und Kammermusikwerken zeigt. Prägend sind die Aufführungen im Fasching, am Karfreitag, am Cäcilientag und die Feiern anlässlich von Namenstagen und Benefizveranstaltungen.<sup>19</sup>

Über die musikalische Erziehung hinaus erhalten die Sängerknaben eine fundierte schulische Ausbildung. Aufgrund ihres Status sind sie vom Schulgeld befreit und verfügen über freie Kleidung, Kost und Unterkunft.<sup>20</sup>

Noch im laufenden Schuljahr setzt der Stimmwechsel ein. Seiberl verliert die mit dem Status verbundenen finanziellen Vergünstigungen und ist gezwungen, Kremsmünster zu verlassen. Er kehrt zurück nach St. Peter, wo er sich den Unterhalt mit „Tanzspielen und Kegelschiessen“ verdient.<sup>21</sup>

In diese Zeit fällt die erste Begegnung mit Anton Bruckner, der Seiberl weiterführenden Unterricht im Klavierspiel erteilt.<sup>22</sup> Denkbar ist, dass sich Seiberl für die Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalt vorbereitet. Über die Intensität der Unterweisung oder die Verbindung zu Bruckner finden sich keine näheren Angaben.<sup>23</sup>

<sup>16</sup> In St. Florian stehen zu dieser Zeit die Sängerknaben Josef Mayr (tätig von 1843–1846), Johann Salzbauer (tätig von 1844–1846) und Eduard Seiberl (tätig ab 1846) im Dienst. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnungen 1843–1846.

<sup>17</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen.

<sup>18</sup> Vgl. Altman Kellner, *Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster: Nach Quellen dargestellt*, Kassel 1956, S. 668.

<sup>19</sup> Vgl. Altman Kellner, *Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster: Nach Quellen dargestellt*, Kassel 1956, S. 668 ff.

<sup>20</sup> Das Kostgeld beläuft sich vergleichsweise im Stift St. Florian im Jahr 1844 auf 15 Kreuzer täglich, das Unterrichtsgeld wird mit 1 Gulden monatlich veranschlagt. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnungen 1844; ebenda, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen.

<sup>21</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler; handschriftliche Notizen.

<sup>22</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen.

<sup>23</sup> Der in diesem Zusammenhang erwähnte Hinweis „Klavierspiel bei Bruckner v. Walding erlernt“ dürfte auf den Ort Walding (zwischen St. Gotthard und Ottensheim) Bezug nehmen. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen.

Um das Jahr 1853<sup>24</sup> qualifiziert sich Seiberl für die Präparandenausbildung an der Lehrerbildungsanstalt in Linz.<sup>25, 26</sup> Der Kurs dauert zehn Monate, beginnt im Oktober und endet mit der Abschlussprüfung im August des folgenden Jahres. Die positive Absolvierung befähigt den Kandidaten zum Antritt einer Schulgehilfenstelle.<sup>27</sup> Der Musikunterricht wurde unter der Direktion Johann Nepomuk Pausperts von Drachenthal (1796–1864) intensiviert<sup>28</sup> und untersteht zu dieser Zeit Johann August Dürrnberger (1800–1880).<sup>29</sup> Der Lehrplan umfasst wöchentlich eine dreistündige Unterweisung in Harmonielehre, Generalbass und Choralgesang, ergänzt durch einen Instrumentalunterricht, Vorbereitungen für öffentliche Anstaltskonzerte, musikalische Umrahmungen von Gottesdiensten sowie Theateraufführungen.<sup>30</sup> Der Unterricht auf der Orgel ist aufgrund hoher Studentenzahlen nicht sehr ergiebig.<sup>31</sup> Zusätzlich führen Sparmaßnahmen durch den Erlass des Bundesministeriums vom 9. November 1853 zu Personalreduktionen und zur vorübergehenden Absetzung des Musikunterrichts.<sup>32</sup> Das wesentliche Ziel der Musikurse besteht in der Vorbereitung der Studenten auf den späteren Organisten- und Kirchenchor-dienst.

Auf Vermittlung von Pfarrer Johann Nepomuk Lenz übernimmt Seiberl um das Jahr 1855 eine Anstellung als Kammerdiener und persönlicher Sekretär des Florianer Abtes Theophil Friedrich Mayer (1793–1858).<sup>33</sup> Der Posten dürfte lediglich als Übergangsstelle zu betrachten sein, denn Seiberl scheint in den Gehaltslisten des Stiftes nicht auf.<sup>34</sup> Erst am 1. Oktober 1855 wird ihm der Status eines Stiftsmusikers

<sup>24</sup> Der genaue Zeitpunkt ist nicht eruierbar, lässt sich jedoch durch das vorgeschriebene Mindestalter von 16 Jahren eingrenzen. Keine Hinweise finden sich im Aktenmaterial der Lehrerbildungsanstalt. Vgl. Linz, Diözesanarchiv, Schulakten 3A; Franz Zamazal, Familie Bruckner – Drei Generationen Lehrer: Schulverhältnisse, Ausbildung, Lebenslauf, in: *Anton Bruckner Dokumente und Studien*, Bd. 10, Wien 1994, S. 203.

<sup>25</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen.

<sup>26</sup> Das Institut ist der Linzer Normalhauptschule angeschlossen und befindet seit dem Jahr 1776 in der Hofgasse 23. Vgl. Othmar Wessely, Anton Bruckners Präparandenzeit, in: *Anton Bruckner als Schüler und Lehrer*, *Bruckner Symposium 1988*, Linz 1992, S. 21

<sup>27</sup> Vgl. Othmar Wessely, Anton Bruckners Präparandenzeit, in: *Anton Bruckner als Schüler und Lehrer*, *Bruckner Symposium 1988*, Linz 1992, S. 24.

<sup>28</sup> Othmar Wessely, Anton Bruckners Präparandenzeit, in: *Anton Bruckner als Schüler und Lehrer*, *Bruckner Symposium 1988*, Linz 1992, S. 23.

<sup>29</sup> Vgl. *Provinzial-Hand-Buch von Österreich ob der Enns und Salzburg für das Jahr 1848 und 1855*, Linz 1848 und 1850.

<sup>30</sup> Linz, Archiv der Stadt Linz, Stadtpfarramt Linz, Band 84, Fasz. 3.

<sup>31</sup> Othmar Wessely, Der junge Bruckner und sein Orgelspiel, in: *Anton Bruckner: Dokumente und Studien*, Bd. 10, Wien 1994, S. 80.

<sup>32</sup> Josef Schenk, *Festschrift der Bundes-Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Linz anlässlich des 150-jährigen Bestandes*, Linz 1926, S. 33 f.

<sup>33</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen. Der bei Göllicher erwähnte Hinweis, wonach Seiberl als Hilfslehrer nach St. Florian kam, konnte nicht bestätigt werden. Vgl. August Göllicher und Max Auer, *Anton Bruckner: Ein Lebens- und Schaffensbild*, Regensburg 1928, Bd. 2, S. 238 f.; St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnungen 1853–1855.

<sup>34</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnungen 1854–1855.



Abb. 1: Josef Seiberl, undatierte Aufnahme. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Josef Seiberl.

mit einem Grundgehalt von 60 G pro Jahr verliehen.<sup>35</sup> Mit der Verpflichtung zum Musiker ist er der Weisung des Regenschori Ignaz Traumihler unterstellt, der das Amt vom Jahr 1852 bis 1884 erneut ausübt.<sup>36</sup> Er verfügt über ein Kleidungsdeputat, „[...] Beheizung, Bedienung und Licht und [...] die Kost am s. g. Offiziertisch“.<sup>37, 38</sup> Zusätzlich erhält er täglich eine Mass Bier.<sup>39</sup>

<sup>35</sup> Damit befindet sich Seiberl in der niedrigsten Gehaltsstufe. Der Grundlohn Anton Bruckners als provisorischer Organist beträgt zu diesem Zeitpunkt 80 G, die beiden Stiftsmusiker Franz Gruber (um 1801–1867) und Joseph Heybal erhalten 144 G beziehungsweise 200 G. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnung 1855.

<sup>36</sup> *Syllabus Canoniorum Regularium O. S. P. Augustini Congreg. Lateran. ad Sanctum Florianum in Austria Superiori*, o. O. 1871, S. 15; vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Ignaz Traumihler, durchgearbeitet von Elisabeth Maier und Renate Grasberger, Bruckner-Institut Linz.

<sup>37</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnung 1860.

<sup>38</sup> Die sogenannte „Offizierskost“ bildet die dritthöchste Deputatsstufe und beruht auf einer Verfügung von Abt Johann Georg Wiesmayr (1695–1755) aus dem Jahr 1753. Vgl. Andreas Lindner, Musik im Stift St. Florian: Der soziale Status des Musikpersonals im 18. Jahrhundert, in: *Studien zur Musikwissenschaft*, Bd. 48, Tutzing 2002, S. 336.

<sup>39</sup> Im Jahr 1875 stellt das Rentamt für Seiberl in Rechnung: Kost (180 G), Frühstück (40 G 50 x), Wäsche (15 G 60 x), Licht (12 G) sowie Wohnung, Holz, Möbel und Medikamente (60 G). Im folgenden Jahr werden zusätzlich Ausgaben für Bier (40 G) und Wein (1 G) angeführt. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rent-Hauptbuch 1875 und 1876, Beilagen.

Über das genaue musikalische Aufgabengebiet der ersten Anstellungsmo-  
nate liegen keine Informationen vor. Vermutlich wirkt Seiberl vor allem als Sänger  
und Violinist.<sup>40</sup> Das eigentliche Interesse von Seiten des Stiftes dürfte seinem Orgel-  
spiel gelten. Damit ist die Anstellung in erster Linie als Hinweis für die offizielle  
Kenntnisnahme der bevorstehenden Kündigung Bruckners zu werten. Wiederholt  
erklärt sich Bruckner mit dem Status des interimistischen Organisten und Schulge-  
hilfen unzufrieden und lässt den Austritt aus dem Dienst erkennen.<sup>41</sup>

Im Hinblick auf seine spätere Entwicklung ist anzunehmen, dass Seiberl zu  
dieser Zeit neuerlich Unterricht bei Bruckner nimmt. Neben praktischem Orgelspiel  
dürfte sein Interesse der Erweiterung musiktheoretischer Kenntnisse gelten,<sup>42</sup> denn  
am 29. Oktober 1855 überlässt ihm Bruckner eine Ausgabe von Heinrich Christoph  
Kochs *Versuch einer Anleitung zur Composition*,<sup>43</sup> eine Geste, die im Hinblick auf Bruck-  
ners ökonomische Lebensführung durchaus auch als persönliche Wertschätzung zu  
verstehen ist.<sup>44</sup>

Nicht zu klären ist auch diesmal die Frage nach dem Umfang des Unter-  
richts. Gegen eine intensive Unterweisung spricht die Tatsache, dass Wilhelm Pailler  
in seinen biographischen Notizen keinen Unterricht bei Bruckner erwähnt.<sup>45</sup>

Als Bruckner im November 1855 zum interimistischen Dom- und Stadt-  
pfarrorganisten von Linz ernannt wird, steht die Organistenstelle in St. Florian zur  
Vergabe. Auf ausdrückliches Ersuchen Bruckners soll der Posten vorerst nur provi-  
sorisch besetzt werden und die Neubestellung von Bruckners endgültiger Verpflich-  
tung nach Linz abhängig gemacht werden, die mit der Qualifizierung im Probespiel  
vom 25. Jänner 1856 folgt. Nun erst übernimmt Seiberl offiziell die Organisten-  
dienste, bleibt vorerst aber im alten Status und dem ursprünglichen Besoldungs-  
stand.<sup>46</sup> Erst im Jänner 1857 wird er in den Gehaltslisten als „Organist“ geführt und  
sein Einkommen auf 92 G pro Jahr hinaufgesetzt. Die Besoldung erhöht sich im Jahr  
1859 auf 96 G 60 x und im folgenden Jahr auf 152 G jährlich. Im Jahr 1866 dokumen-  
tieren die Jahresabrechnungen eine nochmalige Bezugsanhebung auf 200 G bei  
gleichbleibender Deputatsleistung.<sup>47</sup> Zusammen mit der Vergütung der Sängerkna-

<sup>40</sup> Seiberl scheint in dem am 20. Oktober 1855 gefertigten Verzeichnis der Chormitglieder auf, seine Kenntnisse im Violinspiel sind anhand der von ihm komponierten Posse *Strauß und Lanter* dokumen-  
tiert. Vgl. Franz Scheder, *Anton Bruckner Chronologie*, Tutzing 1996, Bd. 1, S. 69.

<sup>41</sup> Im Jänner 1855 legt Bruckner die Prüfung zum Hauptschullehrer ab, im Sommer des Jahres bewirbt  
er sich um eine Organistenstelle in Olmütz. Vgl. August Göllerich und Max Auer, *Anton Bruckner: Ein  
Lebens- und Schaffensbild*, Regensburg 1928, Bd. 2/1, S. 188 ff.

<sup>42</sup> Bruckner kann im Jahr 1855 bereits auf ausführliche Studien bei Leopold von Zenetti (1805–1892)  
und Simon Sechter (1788–1867) verweisen. Vgl. Franz Scheder, *A. Bruckner Chronologie*, Tutzing 1996.

<sup>43</sup> Heinrich Christoph Koch, *Versuch einer Anleitung zur Composition*, Rudolstadt 1782.

<sup>44</sup> Bruckner hatte das Werk von Alois Stelzhammer (1810–1863) erhalten. Nach dem Tod Seiberls ge-  
langt es über Umwege in den Besitz des Kremsmünsterer Stiftsorganisten Adolf Kellner (geb. 1890).  
Vgl. Altman Kellner, *Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster: Nach Quellen dargestellt*, Kassel 1956, S. 760.  
Franz Scheder, *Anton Bruckner Chronologie*, Tutzing 1996, Bd. 1, S. 70, Bd. 2, S. 335.

<sup>45</sup> Pailler verfasst die Anmerkungen erst nach dem Tod Seiberls und hätte dem Umstand vermutlich  
Rechnung getragen.

<sup>46</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnung 1855 und 1856.

<sup>47</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnungen 1860, 1861, 1866.

benausbildung in der Höhe von 60 G jährlich beläuft sich das Einkommen im dritten Quartal des Jahres 1870 auf 500 G und schließlich im Jahr 1873 auf 540 G.<sup>48</sup>

Der freundschaftliche Kontakt zu Seiberl bleibt nach Bruckners Austritt aus den Florianer Diensten weiterhin bestehen, beschränkt sich aber im wesentlichen auf Bruckners regelmäßige Besuche in St. Florian. Ohne persönliche Diskrepanzen zwischen den beiden bleibt die konkurrierende Werbung um die Gunst der Bauerntochter Barbara Schillhuber (um 1837–1898), später verheiratete Guger.<sup>49</sup>

Von April bis Mai 1856 findet Seiberl eine Zusatzanstellung als provisorischer 2. Schulgehilfe der Marktschule St. Florian.<sup>50</sup> Er arbeitet zusammen oder anstelle von Jakob Helm, der nach der Kündigung des 1. Schulgehilfen Bruckner und dem Nachrücken von Anton Schlagintweit (geb. 1829)<sup>51</sup> die Position des 2. Schulgehilfen übernimmt.<sup>52</sup>

In den Sommermonaten des Jahres 1858 erweitert Seiberl seine musikalischen Kenntnisse durch Orgelunterricht beim Seitenstettener Stiftsorganisten Joseph Anton Pfeiffer (1776–1859).<sup>53</sup> Der genaue Zeitpunkt des Unterrichts ist nicht festzustellen, die Entfernung von St. Florian lässt aber längere Aufenthalte in Seitenstetten vermuten.<sup>54</sup> Bereits Bruckner hatte sich auf dessen Reputation gestützt und ihn im Jahr 1848 um eine schriftliche Beurteilung seines künstlerischen Vermögens gebeten.<sup>55</sup> Trotz seines fortgeschrittenen Alters genießt Pfeiffer nach wie vor einen guten Ruf als Pädagoge und Musiker.<sup>56</sup>

In der am 1. Oktober 1858 ausgefertigten Beurteilung spricht Pfeiffer von „guten musikalischen Anlagen“ und betont vor allem den Eifer und strebsamen Charakter des Schülers.<sup>57</sup>

<sup>48</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnungen 1869, 1870, 1873–1877.

<sup>49</sup> Einige Briefe Seiberls an Barbara Schillhuber gelangen über deren Tochter in den Besitz von Franz Xaver Müller (1870–1948). Die Schriftstücke dürften nach dem Tod Müllers verloren gegangen sein. Vgl. *Deutsche Kunst- und Musik-Zeitung*, Nr. 6, 10. 5. 1900, S. 59 f; St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Franz Xaver Müller.

<sup>50</sup> Das Jahresgehalt des 2. Schulgehilfen beträgt 32 G, jenes des ersten 36 G. Der Lohn wird mit dem ersten Quartal des Jahres 1857 auf 44 G bzw. 48 G erhöht. Seiberl erhält für den zweimonatigen Dienst einen Bezug von 5 G 20 x. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnung 1856 und 1857.

<sup>51</sup> *Personal-Stand der deutschen Volks-Schulen in der Diözese Linz*, Linz 1856.

<sup>52</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnung 1856; Linz, Diözesanarchiv, Schulakten, Schachtel 36, Faszikel 21/8, St. Florian.

<sup>53</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Josef Seiberl.

<sup>54</sup> Die Wegstrecke von ungefähr 35 km bedeutet einen Fußmarsch von etwa 7 bis 8 Stunden.

<sup>55</sup> Vgl. August Göllerich und Max Auer, *Anton Bruckner: Ein Lebens- und Schaffensbild*, Regensburg 1928, Band II/1, S. 97.

<sup>56</sup> Vgl. *Seitenstetten: Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs. Ausstellungskatalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung 1988*, Wien 1988, S. 413, 424; Johann Haider, Die Geschichte des Theaterwesens im Benediktinerstift Seitenstetten in Barock und Aufklärung, in: *Theatergeschichte Österreichs*, Bd. 4, Heft 1, Wien 1973, S. 112.

<sup>57</sup> Demgegenüber bezeichnet Pfeiffer Anton Bruckner zehn Jahre davor als „ächtstes musikalisches Genie“, das es „[...] bei seinem rastlosen Eifer und gehöriger Ausdauer [...] vielleicht auch bis zu einem Grade von Virtuosität bringen [...]“ könne. Vgl. August Göllerich und Max Auer, *Anton Bruckner: Ein Lebens- und Schaffensbild*, Regensburg 1928, Bd. 2/1, S. 98.

## Zeugnis

Herr Joseph Seiberl hat bey mir durch zwey Monathe Unterricht im Generalbassé, und überhaupt im theoretischen und praktischen Orgelspiele genommen, während welcher Zeit er mit unermüdetem Eifer und besonderer Vorliebe ganz der Kunst lebte, keinen Tag, keine Stunde versäumte, wo er etwas Neues zu lernen hoffen konnte. Seine Bemühungen und sein lobenswürdiger Fleis hatten aber auch, zu meiner vollsten Zufriedenheit und Freude, den glücklichen Erfolg, dass er schon jetzt mit Ehren seinen Mann zu stellen fähig ist, und, wenn ich ihn auffordern würde, auch sogleich zur Orgel gehen könnte, um mit aller Energie seine bereits erworbenen Kenntnisse und die ihm von der gütigen Natur zu Theile gewordenen Fantasien an den Tag zu fördern, und dafür neues Lob einzuärnten.

Nach seinen guten Anlagen, in Verbindung mit seinem eifrigen Studieren, lässt sich, wie ich dafürhalte, allerdings schließen, dass er einst ein wackerer Organist werden dürfte – zumal, wenn sein Eifer und seine Freude nicht ermüden, und – wenn er überhaupt all dasjenige genau befolge, was ich ihm als kunstfördernd freundschaftlichst anrieth. Diese wohl gemeinten Erinnerungen und herzlichen Wünsche gebe ich ihm nun auch auf die Reise mit! Seitenstetten am 1. Oktober 1858

Josef Pfeiffer  
Stiftsorganist<sup>58</sup>

Im Nachlass Seiberls finden sich vierunddreißig eng beschriebene Folios mit satztechnischen Übungen, die zum Teil aus der frühen Florianer Zeit stammen. Die Harmonielehre- und Kontrapunktaufgaben dürften auf die Seitenstettener Studien zurückgehen, könnten aber auch auf Unterricht bei Dürrnberger oder Bruckner verweisen beziehungsweise autodidakte Arbeiten darstellen. Das Quellenmaterial enthält weder Datierungen, noch Korrekturen oder Hinweise auf Lehrer.

Die Aufgaben reichen von der Übung satztechnischer Grundlagen bis hin zu einfachen und doppelten Kontrapunktstudien. Sie nehmen Bezug auf die Lehrwerke von Simon Sechter (1788–1867), Johann Georg Albrechtsberger (1736–1809) und Anton Reicha (1770–1836).<sup>59</sup> Einen späteren Studienschwerpunkt bildet das musikalische Werk Bruckners. Seiberl besitzt einige seiner Manuskripte und beschäftigt sich mit dessen Kontrapunktübungen. Zahlreiche Abschriften verdeutlichen die geistige Nähe zum Schaffen seines ehemaligen Lehrers.<sup>60</sup>

Obwohl finanziell nicht zusätzlich abgegolten,<sup>61</sup> dürfte Seiberl seit seiner Bestellung zum Organisten die musikalische Ausbildung der Sängerknaben mittra-

<sup>58</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl. Siehe Abbildung 2.

<sup>59</sup> Mit Ausnahme von J. G. Albrechtsbergers *Sämtliche Schriften über Generalbass, Harmonielehre und Tonsetzkunst*, hg. von Ignaz Ritter von Seyfried, ist keines der Werke im Stiftsarchiv nachweisbar. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, XIV/5175; ibidem, Nachlass Josef Seiberl/Nr. 1.

<sup>60</sup> Vgl. etwa St. Florian, Stiftsarchiv, Bruckner-Archiv, 20/9, 20/13, 20/35, 20/60.

<sup>61</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnungen 1855 ff.



gen. Die Stelle des Gesangslehrers bekleidet ab dem Jahr 1854 Anton Schlagintweit<sup>62</sup> und ab 1856 der als 2. Hilfslehrer in der Marktschule tätige Franz Friedl. Sie erhalten für den Unterricht jeweils 36 G jährlich.<sup>63</sup> Der Violinunterricht und die musikalische Gesamtleitung liegen in den Jahren 1850 bis 1866 in den Händen des Stiftsviolinisten Franz Gruber (um 1801–1867).<sup>64</sup> Den Violinunterricht unterstützt später der Stiftsviolinist Friedrich Schimatschek.<sup>65</sup> Die Agenden von Gruber und Schimatschek übernimmt im Jahr 1867 der neu aufgenommene Stiftsviolinist [ ] Zeller.<sup>66</sup>

In den Jahren 1873 und 1877 organisiert Propst Ferdinand Moser (reg. 1872–1901) den Sängerknabenunterricht neu. Weiterhin liegt die Ausbildung in der Hand des Organisten und Violinisten. Die Aufgaben des Organisten sind mit wöchentlich einer Gesangstunde und drei Klavierstunden festgesetzt, zusätzlich werden ihm vier Stunden Unterricht im Schönschreiben, Zeichnen und Turnen übertragen.<sup>67</sup>

Neben seiner Tätigkeit im Stift erweist sich Seiberl auch außerhalb des Klosters als gefragter Musiker. Wiederholt übernimmt er Organistendienste in der Pfarre Garsten.<sup>68</sup> Daneben gründet er zusammen mit Josef (?) Neubauer und den im Stiftsdienst stehenden Sängern Anton (?) Hasenleitner und Karl Borromäus Bogner (1842–1906)<sup>69</sup> das bald über die Grenzen St. Florians bekannte *Florianer Quartett*.<sup>70</sup> Seiberl und Hasenleitner singen Tenor, Neubauer und Bogner wirken als Bassisten.

Im Jahr 1867 ist Seiberl künstlerischer Gast bei dem am 8. Dezember des Jahres stattfindenden 10. Gründungskonzert des Linzer Männergesangsvereins *Sängerbund* in den Redoutensälen in Linz.<sup>71</sup> Seiberl übernimmt die Tenorsoli in Franz Schuberts (1797–1728) *Nachthelle*, D 892, und Franz Wilhelm Abts (1819–1885) Chor *Wach auf, mein Lieb*. In der humoristischen Komposition *Viel Köpfe, viel Sinn*, op. 33, von Josef Koch von Langentreu (1833–1905) singt er im Soloquartett. Im Anschluss an das Konzert beweist sich Seiberl im Männerquartett *Die Träne*, o. op., von Julius Witt

<sup>62</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnung 1854.

<sup>63</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnung 1855.

<sup>64</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnungen 1850 bis 1866.

<sup>65</sup> Friedrich Schimatschek ist seit mindestens 1860 als Violinist beschäftigt. Sein Gehalt beträgt 40 G jährlich, zusätzlich hat er Anspruch auf „[...] freie Wohnung, Beheizung, Bedienung und Licht und [...] die Kost am s. g. Offizierisch.“ Er verlässt die Stiftsdienste im Jahr 1867. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnungen 1860–1867.

<sup>66</sup> [ ] Zeller wird mit 120 G jährlich angestellt und verfügt über ein Kost-, Wohnungs-, Wäsche-, Holz- und Lichtdeputat. Das Grundgehalt erhöht sich im Jahr 1869 auf 144 G und im Jahr 1873 auf 200 G jährlich. Zeller verlässt die Dienste im Jahr 1881. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnungen 1867–1881.

<sup>67</sup> Vgl. Karl Rehberger, *Die St. Florianer Sängerknaben bis 1938*, in: *Festschrift St. Florianer Sängerknaben*, St. Florian 2000, S. 10f.

<sup>68</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen.

<sup>69</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Rentamts-Rechnungen 1869 und 1870.

<sup>70</sup> Vgl. Uwe Harten (Hg.), *Anton Bruckner: Ein Handbuch*, Salzburg 1996, S. 156.

<sup>71</sup> Der Verein wird am 28. September 1859 von Alois Weinwurm (1824–1879) gegründet und von diesem Zeit seines Lebens geleitet. Vgl. Harten, *Bruckner-Handbuch*, S. 268.

(1819–1890) und dem nicht näher bezeichneten Gesangsstück *Die Leiden einer jungen Frau*.<sup>72</sup>

Zum folgenden Jahreskonzert am 13. Dezember 1868 wird Seiberl erneut eingeladen. Er ist Solist in Charles Gounods (1803–1893) *Serenade* für Chor und Tenorsoli sowie Johann Carl Metzgers (1827–1898) *Ständchen*, o. op., in der gleichen Besetzung. Auf dem Programm steht darüber hinaus ein nicht näher bestimmtes Männerquartett. Beim geselligen Ausklang des Abends im Vereinslokal singt Seiberl den Solopart im Chor *Schön ist unser Vaterland* von [Karel Blazey?] Kopriva (1756–1785) sowie drei weitere Quartette.

Anlässlich eines Besuches des Sängerbundes in St. Florian am 20. Juni 1869 tritt Seiberl mit dem *Florianer Quartett* auf. Das Ensemble umrahmt die im Gasthaus Josef (?) Sterbenz abgehaltene Feier mit den Gesangsstücken *Schlaf wohl du süßer Engel*, *Wisst ist ein trefflich Spiel*, *Sterne sind schweigende Siegel* und *Die Naßwalder* von Josef Brixner sowie *Abschied*, o. op., von Valentin Eduard Becker (1814–1890).<sup>73</sup>

Am 20. Juli 1869 tritt Seiberl dem Verein als I. Tenorist bei.<sup>74</sup> Das Festkonzert findet in diesem Jahr am 28. November statt. Wieder wirkt er als Tenorsolist und Quartettsänger, die Linzer *Tagespost* berichtet aber von stimmlichen Problemen: „Herr Seiberl aus St. Florian trug das Tenor-Solo in dem Billeter'schen<sup>75</sup> ‚Bei Sonnenuntergang‘, [op.13] vor. Der als gründlich gebildete Musiker bekannte Sänger war diesmal leider nicht ganz gut disponirt, was wohl von der Reise bei so schlechter Witterung herrühren mochte.“<sup>76</sup>

Am 21. Juni 1870 gestaltet der *Sängerbund* ein Konzert im Linzer Volksgarten. Bei dem zu diesem Anlass aufgeführten Singspiel *Der Landtag von Wolkenkukuksheim*, o. op., von E. S. Engelsberg [syn. Eduard Schön] (1825–1879) übernimmt Seiberl die Rolle des *Oberrichters*.<sup>77</sup> Das Singspiel wird in der gleichen Besetzung am 16. April 1871 in den Linzer Redoutensälen wiederholt.

Am 23. Juli 1871 plant der Verein einen Ausflug nach Perg. Im Gasthaus Terpinitz wirkt Seiberl als Solist im *Engellied* von [ ] Westmayr und im Männerquartett *Da Kirta* von Josef Brixner.<sup>78</sup>

<sup>72</sup> Vgl. Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1867 bis 27. September 1868, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1868, S. 5.

<sup>73</sup> Vgl. Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1868 bis 27. September 1869, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1869, S. 10 f.

<sup>74</sup> Vgl. Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1868 bis 27. September 1869, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1869, S. 11; Uwe Harten (Hg.), *Anton Bruckner: Ein Handbuch*, Salzburg 1996, S. 268. Das Eintrittsdatum wird hier irrtümlich mit 20. September 1869 angegeben.

<sup>75</sup> Agathon Billeter, gest. 1881.

<sup>76</sup> Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1869 bis 27. September 1870, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1870, S. 5.

<sup>77</sup> Vgl. Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1869 bis 27. September 1870, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1870, S. 11.

<sup>78</sup> Vgl. Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1870 bis 27. September 1871, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1871, S. 14.

Beim traditionellen Gründungskonzert am 16. Dezember 1871 tritt Seiberl in gewohnter Weise als Quartettsänger und Solist auf. Zur Aufführung gelangen das Männerquartett *Kapelle*, op. 24/17 von Konradin Kreutzer (1780–1849) und ein nicht näher bezeichnetes Lied.<sup>79</sup>

„Geradezu stürmische Anerkennung fanden [...] die Vorträge des Männer-Quartettes und die Einzelgesänge des verdienstvollen Tenors Herrn Seiberl [...]“<sup>80</sup> im Volksgartenkonzert am 13. Juli 1872 mit dem Werke „Die Liebe“ von Luigi Cherubini (1760–1842).<sup>81</sup>

Der letzte Hinweis auf Seiberls Tätigkeit im Verein stammt vom 14. Dezember 1873. Beim Gründungskonzert ist er Solist im Chorwerk *Das ist der Tag des Herrn* von Friedrich Wilhelm Kücken (1810–1882).<sup>82</sup> Seiberl bleibt weiterhin Mitglied, tritt aber solistisch nicht mehr in Erscheinung.<sup>83</sup>

Neben der praktischen Musikausübung beschäftigt sich Seiberl mit Fragen der Musikästhetik. Die Auseinandersetzung basiert auf Gustav Schillings (1805–1880) *Versuch einer Philosophie des Schönen*,<sup>84</sup> die er in zwei Bänden exzerpiert.<sup>85</sup> Seine Beschäftigung mit musikhistorischen Fragestellungen dokumentiert die Verbindung mit Carl Ferdinand Pohl (1819–1887), Archivar der *Gesellschaft der Musikfreunde*.<sup>86</sup>

Am 13. September 1869 erscheint im *Linzer Volksblatt* eine vermutlich von Seiberl verfasste Analyse von Anton Bruckners Messe in e-moll, WAB 27, deren Uraufführung zur Einweihung der Votivkapelle des Neuen Linzer Domes am 29. September 1869 bevorsteht. Der Rezensent spricht von einem „contrapunctischen Meisterwerk“<sup>87</sup> und unterstreicht die gelungene textliche Interpretation. Seiberl kennt das Werk durch die Probenarbeit mit dem *Linzer Sängerbund*, der die Aufführung unter der Leitung Bruckners mitgestaltet.<sup>88</sup> Seiberls sängerischer Routine soll es zu verdanken sein, dass bei der Aufführung eine schwierige Stelle im *Sanctus* ohne Abbruch überstanden werden kann.<sup>89</sup>

<sup>79</sup> Vgl. *Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1871 bis 27. September 1872*, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1872, S. 5 f.

<sup>80</sup> *Linzer Zeitung*, Nr. 160, 15. 7. 1872, in: *Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1871 bis 27. September 1872*, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1872, S. 12.

<sup>81</sup> Vgl. *Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1871 bis 27. September 1872*, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1872, S. 11.

<sup>82</sup> Vgl. *Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1873 bis 27. September 1874*, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1874, S. 9.

<sup>83</sup> Vgl. *Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1873 bis 27. September 1874*, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1874 und folgende.

<sup>84</sup> Gustav Schilling, *Versuch einer Philosophie des Schönen in der Musik, oder Ästhetik der Tonkunst*, Mainz 1838.

<sup>85</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, XI 591, F2-F3.

<sup>86</sup> Vgl. den Brief Carl Friedrich Pohls an Seiberl vom 2. November 1872; St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Josef Seiberl.

<sup>87</sup> *Linzer Volksblatt*, Nr. 209, 13. 9. 1869.

<sup>88</sup> Franz Scheder, *Anton Bruckner Chronologie*, Tutzing 1996, Bd. 1, S. 210.

<sup>89</sup> Vgl. Josef Mayr-Kern, Franz Xaver Müller: *Ein oberösterreichischer Komponist zwischen Anton Bruckner und Johann Nepomuk David*, Linz 1970, S. 77.

Inzwischen hat sich Seiberl zu einem der bedeutendsten Organisten des oberösterreichischen Raums entwickelt. Wiederholt lobt Bruckner seine Spieltechnik und betont noch Jahre nach seinem Tod, „[...] dass in Wien kein solcher Organist sei, wie Seiberl einer war“.<sup>90</sup>

In seiner Rolle als führender Organist übernimmt er im Jahr 1872 die Gutachter Tätigkeit bei der Kollaudierung der von Matthäus Mauracher d. Ä. (1818–1884) im Stift Admont errichteten Orgel.<sup>91</sup>

Im Jahr 1875 schließt Matthäus Mauracher die Umgestaltung der Florianer Stiftsorgel ab. Über Seiberls Darbietung in der Generalprobe zum Festakt berichtet das *Linzer Volksblatt*: „Der phantasiereiche und verständnisvolle Organist [...], der sein urgewaltiges Spiel von den Sternen empfangen hat, beschloß das herrliche, uns in dankbarstem Gedächtnis bleibende Orgelconcert mit einer Fuge, deren Führer ebenso schwierig zu behandeln war, als er meisterhaft und glänzend an seinem Ziele anlangte.“<sup>92</sup>

Das Einweihungskonzert findet am 18. Oktober 1875 um 15.30 Uhr statt. In Form einer Improvisation führt Seiberl „[...] die einzelnen Register vor, vom biedern Principal durch all' die süßesten zartesten Flöten und Violinchen und über kräftige Posaunenstöße und Fagottbrummer bis zum brausendsten Pleno, das den Boden der weiten Kirche erzittern machte gleich einem harmonischen Meeressturm.“<sup>93</sup> Nach ihm interpretiert Anton Bruckner eine *Toccata und Fuge* von Johann Sebastian Bach (1685–1750) und eine Improvisation über ein Thema aus Georg Friedrich Händels (1685–1759) *Halleluja*, HWV 56/39.<sup>94</sup> Es folgt die Kantate *Lobgesang*, op. 52, von Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809–1847), mit Seiberl als Tenorsolist und Bruckner an der Orgel.<sup>95</sup>

Das letzte Orgelkonzert gestaltet Seiberl im Zusammenhang mit der Einweihung der Mauracher-Orgel in Sierning am 17. Juli 1876.<sup>96</sup> Wieder lobt die Kritik den „[...] großen Fantasie-reichtum und eine seltene Technik [...]“.<sup>97</sup>

<sup>90</sup> Gespräch Bruckners mit dem Stiftsgeistlichen Oddo Loidol (1858–1893) aus Kremsmünster im Sommer des Jahres 1881. Eine ähnliche Aussage trifft Bruckner am 24. August 1884. Vgl. August Göllerich und Max Auer, Anton Bruckner: Ein Lebens- und Schaffensbild, Regensburg 1928, Bd. 2/2, S. 272; dieselben, Anton Bruckner: Ein Lebens- und Schaffensbild, Regensburg 1936, Bd. 4/2.

<sup>91</sup> Vgl. Otto Biba, Anton Bruckner und die Orgelbauerfamilie Mauracher, in: *Bruckner-Studien*, Wien 1975, S. 151.

<sup>92</sup> *Linzer Volksblatt*, Nr. 218, 23. 9. 1875, S. 1 f, und ibidem Nr. 219, 24. 9. 1875, S. 1 f, in: Franz Zamazal, 1875: Orgelweihe in St. Florian. Das Festprogramm, die Mitwirkung Anton Bruckners, das Presse-Echo, die Quellen, in: *Oberösterreichische Heimatblätter* 52 (1998), Heft 3/4, S. 304 ff; vgl. auch *Das Vaterland*, Nr. 315, 14. 11. 1875, Beiblatt.

<sup>93</sup> Bericht des Florianer Chorherrn Wilhelm Pailler im *Oberösterreichischen Volksfreund*, Wien, 23. 10. 1875, Nr. 244, S. 1, und Nr. 245, 24. 10. 1875, S. 2, in: Franz Zamazal, 1875: Orgelweihe in St. Florian. Das Festprogramm, die Mitwirkung Anton Bruckners, das Presse-Echo, die Quellen, in: *Oberösterreichische Heimatblätter* 52 (1998), Heft 3/4, S. 307.

<sup>94</sup> Franz Scheder, *Anton Bruckner Chronologie*, Tutzing 1996, Bd. 1., S. 286.

<sup>95</sup> Weitere Programmpunkte bilden die Werke *O sacrum convivium* von Giovanni Croce (1557–1609), *Salve Regina* von Francesco Soriano (um 1548–1621) und die *St. Florians-Hymne* von Ignaz Traumihler; vgl. *Musikalisches Wochenblatt*, Leipzig Nr. 47, 19. 11. 1875, S. 595.

<sup>96</sup> Vgl. *Steyrer Zeitung*, Nr. 48, 20. 7. 1876, S. 2.

<sup>97</sup> *Steyrer Zeitung*, Nr. 48, 20. 7. 1876, S. 2.

Als einziger Hinweis für eine Korrespondenz zwischen Seiberl und Bruckner gilt ein aus der Hand Seiberls stammender Brief, den Bruckner im Jänner 1877 erhält.<sup>98</sup> Seiberl berichtet, dass er Abt Ferdinand Moser (1827–1901) die von Bruckner als Dank für den Weihnachtsaufenthalt gewidmeten Zigarren übergeben hätte und äußert sich über Regenschori Traumihler. Dieser werde in kirchenmusikalischen Belangen „[...] immer ärger [...] an ein Nachgeben von seiner Seite [wäre] nie zu denken.“<sup>99</sup>

Der Großteil der persönlich gehaltenen Ausführungen bezieht sich auf ein Gespräch Seiberls mit Bruckners Bruder Ignaz (1833–1913), der als Stiftsgärtner verpflichtet ist. Der Brief lässt eine enge Beziehung zu Ignaz Bruckner erkennen und spricht Seiberl eine Vermittlerrolle zu. Das Schreiben schließt mit dem Hinweis auf die Aufführung von Bruckners *Germanenzug*, WAB 70, durch den Linzer *Sängerbund*, bei der Seiberl mitzuwirken gedenkt.<sup>100</sup>

Anfang Juni 1877 zwingt Seiberl ein Leberleiden zu einem Kuraufenthalt in Karlsbad. Der Erkrankung geht eine Typhusinfektion voraus.<sup>101</sup> Noch während des Erholungsaufenthaltes stirbt er unerwartet am 10. Juni 1877 an einem „*rasch um sich greifenden Lungenödem*“.<sup>102</sup> Am folgenden Tag erhält das Stift die telegraphische Benachrichtigung.<sup>103</sup>

Zur Klärung der genauen Todesumstände setzt sich Stiftsdechant Philipp Mayr (geb. 1823) mit dem Karlsbader Dekanat in Verbindung. Das Dekanat verweist auf Leopold Auerbach, der mit der Pflege Seiberls betraut war.

Carlsbad den 18 Juni 1877

Euer Hochwürden  
Hochgeehrter Herr Stiftsdechant St Florian

*Soeben erlaube ich mir wegen Ihrem Brief an den hiesigen Herrn Dechant die genaue Aufklärung von dem verstorbenen Herrn Josef Seiberl zu geben.*

*Der Verstorbene sagte mir bei seiner Ankunft dass er auf der Reise wegen Unwohlsein etwas länger hierher reisen müsse. Bei seiner Ankunft musste er sich ins Bett legen und verließ es nicht mehr.*

*Ich habe den empfohlenen Herrn Dr. Gans holen lassen, der sogleich Medikamente anordnete. Ich und meine Frau haben [ihn] jeden Tag oft besucht, er gab auf unser Anfragen die Antwort, mir geht es gut, geklagt hat er niemals den letzten Tag nämlich Sonntag war ich öfter als sonst bei ihm er war sehr munter. Um 12 Uhr Mittag gab ich ihm Suppe, welche er dann selbst nahm und über die Hälfte verzehrte. Auf sein Verlangen legte ich ihm den Kopfhörer er sagte nur so gehts gut. Er fragte mich auf seine Rechnung da gab ich zu Antwort lassen sie es bis sie sich erholt haben, reichte mir seinen rechten Arm mit den Worten: schlagen Sie mir fest darauf, dieses konnte ich doch nicht tun und fing an seinen Arm fest zu reiben er meinte sie verstehen es aber gut, und reichte mir den linken Arm wo ich das-*

<sup>98</sup> Vgl. Franz Scheder, *Anton Bruckner Chronologie*, Tutzing 1996, Bd. 1, S. 307.

<sup>99</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Brucknerarchiv VII/12.

<sup>100</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Brucknerarchiv VII/12.

<sup>101</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen.

<sup>102</sup> Uwe Harten (Hg.), *Anton Bruckner: Ein Handbuch*, Salzburg 1996, S. 394.

<sup>103</sup> Vgl. *Linzer Volksblatt*, Nr. 250, 31. 10. 1877.

selbe tat. Nun ists gut war sein letztes Wort und fing an zu Husten ging aber nichts los. Sogleich hat sich ein Krampf eingestellt er schickte um den Doktor leider war es in wenigen Minuten aus. Habe ein andern Arzt schnell zur Hand gehabt der aber den Tod konstatierte.

Ich lief zu Herrn Gans der sofort mit ging und ich musste den Verstorbenen auf der Brust mit einer Bürste reiben, dass ich atemlos war und alle Versuche waren vergebens. Er entschlief einen sehr ruhigen sanften Tod. Herr Dr. Gans hat sogleich an Herrn Dr. Bischof die telegraphische Nachricht gegeben und ich wollte die Sachen dem Gericht anweisen. Waren Sonntag Nachmittag alle Behörden geschlossen. Montag Nachmittag kam von Dr. Bischof an Dr. Gans diese Depesche: Chauffeur soll alles versorgen, Brief folgt. Herr Dr. Gans sagte lassen Sie es gehen bis Brief kommt vielleicht kommt jemand hierher. Mittwoch kam Brief und da schon mehrere Tage verflossen waren habe dem Gericht nichts mehr angezeigt. Die verzeichneten Effekten welche in den Brief an hiesigen Herrn Dechant angegeben sind wird alles richtig hier sein, nur wird etwas an Wäsche fehlen, da einige Hemden eingeschmiert waren und 1 Hemd angehabt und frische Wäsche gab ich zum Anziehen der Leiche.

Gestern hat Dr. Gans sämtliche Rechnungen samt Totenschein dort abgesendet samt einem Brief von mir. Wenn ich Nachricht habe, werde alles nach Wunsch ausführen und wird nichts fehlen. Herr Dechant sagte mir dass ich Ihnen bekannt geben soll, wenn ein Grabstein gesetzt werden soll, es muß die Grabstelle von der Gemeinde gekauft werden.

Mit aller Hochachtung  
Leopold Auerbach<sup>104</sup>

Seiberl wird in Karlsbad begraben. Das feierliche Requiem findet am 14. Juni 1877 in St. Florian statt und wird vom Kirchenchor, verstärkt durch den Männergesangsverein *Sängerbund*, gestaltet.<sup>105</sup> Der Gesangsverein betont im Nachruf den musikalischen [...] Verlust, der sich kaum ersetzen lassen wird. Herr Seiberl war als Virtuose auf der Orgel weit über die Grenzen unseres Vaterlandes berühmt [...].<sup>106</sup> Im Bekanntenkreis vermisst man die Persönlichkeit Seiberls, von Wilhelm Pailler als „gemütlich, heiter, [ ], bescheiden, [und] Spaß verstehend“<sup>107</sup> beschrieben.

Betroffen reagiert Anton Bruckner auf die am 14. Juni 1877 vom Regenschori Ignaz Traumihler erhaltene Todesnachricht: „Furchtbar hat mich die Trauerkunde ergriffen! Ein so großer Künstler, Freund und Kollege dahin gegangen!“<sup>108</sup> In der ihm eigentümlichen Weise wechselt er anschließend das Thema und widmet sich ausführlich der Empfehlung des Schülers Hans Rott (1858–1884) für die nun in Vakanz stehende Orga-

<sup>104</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler.

<sup>105</sup> Vgl. Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1876 bis 27. September 1877, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1877, S. 17; Franz Scheder, *Anton Bruckner Chronologie*, Tutzing 1996, S. 326.

<sup>106</sup> Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1876 bis 27. September 1877, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1877, S. 16f.

<sup>107</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, handschriftliche Notizen.

<sup>108</sup> Max Auer (Hg.), A. Bruckner: Gesammelte Briefe, Neue Folge, in: *Deutsche Musikbücherei*, Bd. 55, Regensburg 1924, S. 143.

nistenstelle.<sup>109</sup> Entgegen der Empfehlung wird der Posten mit der Ernennung von Karl Klick nachbesetzt.<sup>110</sup>

Die musikalische und persönliche Würdigung Seiberls findet Ausdruck in der am 28. Oktober 1877 auf Initiative von Oberlehrer Karl Bachner,<sup>111</sup> in der Stiftskirche St. Florian enthüllten Gedenktafel. Der beim Ennser Steinmetz Johann Rockenschau<sup>112</sup> in Auftrag gegebene Erinnerungsstein wird an der rechten Seite der Kirchenvorhalle, direkt unter dem Chorraum angebracht.<sup>113</sup> Die Inschrift lautet:

*Zur Erinnerung an  
Herrn Josef Seiberl,  
Stiftsorganist in St. Florian,  
Geboren zu St. Gotthard 7 Februar 1836,  
gestorben zu Karlsbad 10. Juni 1877.*

*Ruh'n des todtten Freundes Glieder  
Ferne unter'm Trauerstein.  
Sollen dessen Herz und Lieder  
Hier doch unvergessen sein.  
Wie die gottgeweihten Mauern,  
Wo der Meister sich bewährt,  
Soll auch un'sre Liebe dauern,  
Zum Gebete wie verklärt.*

*Gewidmet von seinen Freunden in St. Florian.*<sup>114</sup>

<sup>109</sup> Vgl. Max Auer (Hg.), A. Bruckner: Gesammelte Briefe, Neue Folge, in: *Deutsche Musikbücherei*, Bd. 55, Regensburg 1924, S. 143 f.

<sup>110</sup> Klicks Gehalt wird mit 456 G 80 x festgesetzt (300 G Grundbezug, 40 G Bierablöse, 43 G 80 x Frühstücksablässe, 23 G Stiftungsbezüge für Stola, 50 G für Orgelvorfürungen und Privatstunden), dazu kommen 464 G an Naturalbezügen (180 G Offizierskost, 12 G Weindeputat, 32 G für Wäsche und Licht, 40 G Wohnungsvergütung). An Verpflichtungen sind festgehalten: Chordienst nach Anordnung des Regenschori; Unterricht der Sängerknaben in Form einer täglichen Gesangsstunde, dreimal wöchentlicher Klavierübungsstunden und viermal wöchentlichem Unterricht im Schönschreiben, Zeichnen und Turnen; Beaufsichtigung der Sängerknaben; Stimmen der Orgeln. Bei zehnjähriger Dienstzeit wird die Erhöhung des Gehaltes um 100 G in Aussicht gestellt, im Falle der Dienstunfähigkeit die Pensionsberechtigung. Klick scheidet bereits im Jahr 1878 wieder aus dem Dienst. Vgl. Franz Linninger, *Orgeln und Organisten im Stifte St. Florian: Ein Beitrag zur Musikgeschichte des Stiftes*, in: *Österreichische Heimatblätter* 9, 1955, S. 184.

<sup>111</sup> Vgl. *Linzer Volksblatt*, Nr. 250, 31. 10. 1877; *Jahresbericht des Männergesang-Vereines „Sängerbund“ in Linz für das Vereins-Jahr vom 28. September 1877 bis 27. September 1878*, zusammengestellt von Gustav Wolf, Linz 1878, S. 4.

<sup>112</sup> Signierung am Fußende der Tafel.

<sup>113</sup> Die Tafel wird im Jahr 1998 zu Gunsten des neu errichteten Wilbirgis-Gedenksteines umgesetzt und befindet sich heute auf dem Kirchenchor.

<sup>114</sup> Gedenkstein auf dem Chor der Stiftsbasilika. Siehe Abbildung 3.

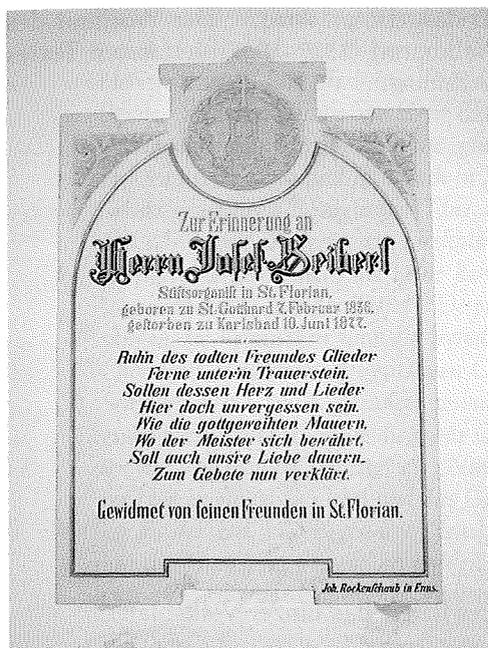


Abb. 3: Gedenktafel, Stiftsbasilika St. Florian.

Die Gestaltung des Festaktes übernehmen der Stiftschor St. Florian, der Linzer Sängerbund und Chorsänger aus Enns, Mauthausen und Ebelsberg.<sup>115</sup> Die Enthüllungsfest ist für 16 Uhr angesetzt,<sup>116</sup> der Chor und das Harmonium sind auf der linken Seite, gegenüber der Gedenktafel, platziert. Der Festakt beginnt mit einer Einleitung auf dem Harmonium, gespielt von Anton Bruckner. Es folgt das Grablied *Selig sind die Toten*<sup>117</sup> von Rudolf Weinwurm (1835–1911), gesungen vom Sängerbund, und eine Ansprache des Regenschori Ignaz Traumihler. Den nächsten musikalischen Programmpunkt bildet die Motette *Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir*, op. 23, von Felix Mendelssohn-Bartholdy.<sup>118</sup> Das Tenorsolo übernimmt Seiberls Freund Aemilian Posch aus Linz. Die abschließende Improvisation Bruckners auf der großen Orgel leitet über in den von Bruckner im Andenken an „*seine[n] gefeierten, sel. Freunde und Collegen Josef Seiberl, Stiftsorganisten zu St. Florian*“<sup>119</sup> komponierten Männerchor *Nachruf*,

<sup>115</sup> Die in der Bruckner-Literatur angeführte Teilnahme der Linzer Liedertafel *Frohsinn* konnte nicht nachgewiesen werden. Vgl. *Linzer Volksblatt*, Nr. 250, 31. 10. 1877; *Jahres-Bericht der Liedertafel „Frohsinn“ in Linz über das 33. Vereins-Jahr vom 1. October 1877 bis 30. September 1878*, Linz 1878.

<sup>116</sup> Vgl. Franz Scheder, *Anton Bruckner Chronologie*, Tutzing 1996, Bd. 1, S. 316.

<sup>117</sup> Das Werk – von Scheder irrtümlich als „Gedicht“ bezeichnet – ist im Original für Frauenchor konzipiert. Vgl. Franz Scheder, *Anton Bruckner Chronologie*, Tutzing 1996, S. 316; Johann Friebe, *Rudolf Weinwurm*, Diss., Wien 1960, Bd. 3, S. 175.

<sup>118</sup> Vgl. handschriftlichen Vermerk auf der Bass-Stimme. St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv, XIX/34.

<sup>119</sup> August Göllerich und Max Auer, *Anton Bruckner: Ein Lebens- und Schaffens-Bild*, Regensburg 1936, Bd. 4/1, S. 455.

WAB 81, der von allen Chören gemeinsam dargeboten wird.<sup>120</sup> Der Wortlaut des von Heinrich von Mattig [syn. Heinrich Wallmann] (1827–1867) verfassten Textes erscheint am 28. Oktober 1877 in der *Linzer Zeitung*:

Vereint bist, Töneheld und Meister,  
Mit jener hehren Schar der Geister,  
Die hier schon höh' res Dasein führen,  
Weil sie der Tonwelt Geist verspüren.  
Du hast aus buntem Tongewühle  
Gar oft im freien Orgelspiele  
Mit Kunst gelenkt die Melodien  
Zu andachtvollen Harmonien.  
D'rum mag's im Orgelstrome brausen  
Und heut in Sturmakkorden sausen,  
Vergessen bleibst du nie hienieden,  
Du gabst uns Kunst, nun ruh' in Frieden.

Heinrich von der Mattig<sup>121</sup>

Eine genaue Darstellung des Festaktes liefert das *Linzer Volksblatt*:

*P. St. Florian, 28. October. Heine schrieb irgendwo das übermüthige Wort nieder: „Ich würde mich schämen, wenn ich weniger Feinde hätte.“ Tröstlicher und herzerfreulicher und ehrenvoller scheint es uns aber doch, recht viele liebe Freunde zu haben, um so mehr, als solche tiefe treue Liebe über Tod und Grab hinaus dauert. Zur Besiegelung dieser Dauer standen deshalb heute Nachmittags wackere Freunde und Kunstgenossen von Nah und Fern, geistlich und weltlich, in der Chorhalle der Florianer Stiftskirche und gedachten da in Wort und Lied eines heimgegangenen Meisters. Am 10. Juni hatte der Stiftsorganist Josef Seiberl auf fremder Erde sein müdes Haupt niedergelegt im 42. Lebensjahre, mitten in frohem und erstem Schaffen. Das war damals eine wahre erschütternde Hiobspost, jenes kurze starre Telegramm: „Seiberl gestern gestorben“. Sein Leib ruht in fernem Grunde, es sollte aber an des gottbegnadigten Musikers Thätigkeit auch an der Stelle seines Wirkens ein Denkmal erinnern, als Zeuge anerkennender Freundschaft für kommende Geschlechter. Herr Oberlehrer Carl Bachner regte die Aufstellung eines Denksteines an und dieses marmorne Gedächtnismal war es, welches heute durch des Verewigten Brüder vom Orden der Frau Musika eingeweiht wurde. Trotz rauhen Wetters eilten sie alle herbei, die den Entschlafenen lieb gehabt, vor allen zahlreich der „Sängerbund“ von Linz mit Alt- und Chormeister Alois Weinwurm; und dann kamen die Ennser und Mauthausener Musik-*

<sup>120</sup> Vgl. *Linzer Zeitung*, Nr. 244, 24. 10. 1877. Vom Kirchenchor St. Florian wirken mit: Rogl, Neuhofer, Klerike v. Silber, Gilbert, Hayb[öck] jun., Löscher (Tenor), Fr[anz] Merian, Aigner, Hagen, Neumann, Hermann, Strehser, Bernauer, Fr[anz] Othner, Hayböck sen., Pfund, Fr[anz] Ehrenbert und Clemens (Bass). Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Bruckner-Archiv 20/74 a–c.

<sup>121</sup> *Linzer Zeitung*, Nr. 248, 28. 10. 1877, S. 1018. Der Rezensent gibt als Tag der Weihe irrthümlich den 29. Oktober 1877 an. Eine unrichtige Datierung findet sich auch in der *Steyrer Zeitung*. Vgl. *Steyrer Zeitung*, Nr. 86, 28. 10. 1877, S. 2.

freunde und die Ebelsberger und was sonst Freund und Nachbar ist. Der „Sängerbund“ rief dem Geschiedenen in herrlicher Hymne den Segensspruch nach: „Selig alle, die im Herrn sterben!“ Die feierlichen Töne dazu dichtete des genannten Chorleiters berühmter Bruder Rudolf Weinwurm. Herr Chorregent Trauimhler sprach dann kurze und gute Worte zu dem erstens Feste, nicht „ganz“ soll der Todte gestorben sein, er lebt fort in den Herzen der Freunde und nun auch in Marmor an der Wand der Kirche, unmittelbar unter der gewaltigen Königin der Töne, welcher Seiberl ja zuletzt all seine Kraft und Liebe und sein Leben geopfert hatte. Deshalb Dank Allen, die zum Denkmal mit Rath und That beitrugen. Dank Allen, die heute herbeikamen zu Ehre des Entschlafenen, – Mendelssohn's Psalm: „Aus der Tiefe!“ (De profundis) durchbrauste dann die Halle und endlich sangen die heimischen und die fremden Musiker in vollster Harmonie zusammen den Chor Prof. Bruckners, des einstigen Organisten des Stiftes und innigsten Freundes Josef Seiberl's. Der Chor ist geradezu wunderschön componirt und wurde ebenso wunderschön gesungen; Bruckner spielte die große Orgel dazu und als die Töne verwogten und verhallten mit dem ewigen Todtengruß: „Nun ruh' im Frieden!“ da zitterte wohl durch aller Hörer Herzen ein leises Gebet und das Gefühl: „Ja er ruht in Frieden!“ und die Liebe ist stärker als der Tod. Wir sagen über Bruckner's Composition kein weiteres Wort und erzählen nur die Thatsache, dass schon bei den Proben manchem Sänger die Augen feucht wurden, was nicht bei jeder gesungenen Todtenklage geschehen mag. Er ruhe in Frieden!<sup>122</sup>

Der Nachlass Seiberls wird aufgelöst. Der Grossteil dürfte bei der folgenden Versteigerung veräußert worden sein.<sup>123</sup>

## 2. Werk

### 2.1 Historisches Umfeld

Die weltliche Musikpflege in den Stiften als Form der Rekreation beruht auf einer jahrhundertealten Tradition. Einen Höhepunkt erreicht sie in St. Florian in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit den prunkvollen theatralen Aufführungen in dem eigens dafür geschaffenen Stiftstheater. Durch die Theresianischen und Josephinischen Reformen eingeschränkt und beeinflusst durch den geltenden Zeitgeist, ist in St. Florian der Beginn des 19. Jahrhunderts gekennzeichnet durch die Übernahme bürgerlicher Musikkultur und die Pflege von Kammermusik und Liedern. Einen neuerlichen Aufschwung beschreibt die regelmäßige Veranstaltung von Konzerten ab den Vierzigerjahren des 18. Jahrhunderts.<sup>124</sup>

<sup>122</sup> Linzer Volksblatt, Nr. 250, 31. 10. 1877; vgl. Altman Kellner, *Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster: Nach Quellen dargestellt*, Kassel 1956, S. 760.

<sup>123</sup> Ein behördliches Nachlassverzeichnis ist nicht erhalten. Für die Informationen bedanke ich mich bei Herrn Franz Scharf, Landesarchiv Linz. Ein Klavierauszug zu Richard Wagners *Tristan und Isolde* (ein Geschenk Anton Bruckners) gelangt bei der Veräußerung in den Besitz des Florianer Apothekers Franz Fritschner (gest. 1890). Vgl. August Göllerich und Max Auer, *Anton Bruckner: Ein Lebens- und Schaffensbild*, Regensburg 1928, S. 265.

<sup>124</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Kart. Musikalische Aufführungen.

Mit der Tätigkeit des Florianer Chorchern und Dichters Wilhelm Maximilian Pailler<sup>125</sup> und dem musikalischen Wirken Josef Seiberls erlebt ab den Fünfzigerjahren die Aufführung von Bühnenwerken eine Renaissance.<sup>126</sup> Als literarisches Vorbild für die Volksschauspiele und Singspiele im Dialekt mit heiter-komischem, bisweilen satirischem Inhalt gelten die im 18. Jahrhundert weit verbreiteten Dichtungen des Lambacher Stiftsgeistlichen Maurus Lindemayr (1732–1783), dessen Stücke unter anderem in der Vertonung des Florianer Chorchern Franz Joseph Aumann (1728–1797) im Stiftsarchiv erhalten sind.<sup>127, 128</sup>

Die Theater- und Singspielpflege setzt sich später fort mit den Kompositionen von Franz Xaver Müller (1870–1948), die im Stiftsarchiv als Sammlung von 36 Werken vorliegen.<sup>129</sup> Erst die unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs neu definierten Wertvorstellungen führen in St. Florian zum Untergang der Theaterpflege. Ein neues Selbstverständnis sieht die alte Form der Rekreation in Widerspruch zum Sinn klösterlichen Lebens. Die Aufführungen werden beschränkt und finden nunmehr in den Kellergewölben unter dem Sommerrefektorium statt, bis sie schließlich endgültig abbrechen.

Seiberl erweist sich bereits früh als engagierter Förderer der im Stift gepflegten Musik- und Theaterkultur. Er wirkt als Komponist, Sänger und Schauspieler<sup>130</sup> und ist als Korrepetitor und Klaviersolist fester Bestandteil der Abendkonzerte.<sup>131</sup> Zusätzlich betätigt er sich als Kopist und sorgt für die reinschriftliche Ausfertigung des Stimmenmaterials.

Die ältesten erhaltenen Werke Seiberls stammen aus den Jahren 1859/60. Als eine der frühesten Kompositionen gilt der Chor *Die Josefs-Lilie* für Männerstimmen und Soloquartett, entstanden anlässlich der musikalischen Abendunterhaltung zu

<sup>125</sup> Zur Biographie Paillers vgl. Arnold Blöchl, *Volksmusik in Oberösterreich: Melodiarium zu Wilhelm Paillers Weihnachts- und Krippenliedersammlung*, herausgegeben in den Jahren 1881 und 1883, in: *Corpus Musicae Popularis Austriacae*, Reihe 13, Teil I, Wien 2000.

<sup>126</sup> Eine ähnliche Entwicklung ist im Stift Einsiedeln in der Schweiz nachweisbar. Ab dem Jahr 1853 werden an den Fastnachtstagen regelmäßig eigens für das Stift bearbeitete Opern von Gustav Albert Lortzing (1801–1851) zur Aufführung gebracht. Vgl. Irmlind Capelle, *Chronologisch-thematisches Verzeichnis der Werke von Gustav Albert Lortzing (LoWV)*, Köln 1994, S. 306.

<sup>127</sup> Vgl. Peter Dormann, *Franz Joseph Aumann (1728–1797): Ein Meister in St. Florian vor Anton Bruckner. Mit thematischem Katalog der Werke*, München 1985.

<sup>128</sup> Am 8. März 1859 (Faschingsdienstag) wird im Stift die Lindemayr'sche Komödie *Hans von der Wört* in einer Vertonung von Georg Gugeneder (1805–1871) dargeboten. Das Aufführungsmaterial stammt von dem Stift Kremsmünster, wo das Werk zwischen 1841 und 1847 gespielt wurde. Das Interesse des Chorchern Pailler für die Texte Lindemayrs zeigt sich unter anderem im Vortrag der Dichtung *Der Binder* anlässlich der Gründungsfeier des Florianer Gesellenvereins am 6. Oktober 1861. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Kart. *Musikalische Aufführungen (1859)*; ebenda, Theaterzettel; Altmann Kellner, *Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster: Nach Quellen dargestellt*, Kassel 1956, S. 554.

<sup>129</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Franz Xaver Müller.

<sup>130</sup> Eine Kombination von Violinist, Sänger und Schauspieler findet sich in der von ihm verkörperten Rolle des *Lanner* in seinem Singspiel *Strauß und Lanner*. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Josef Seiberl, Nr. 31.

<sup>131</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, Tagebuch 1873 [unpaginiert].

Ehren Vize-Dechant Josef Gaisberger (1792–1871).<sup>132</sup> Ein nicht näher bezeichneter *Knabenchor* wird als zweiter Programmpunkt beim Kammerkonzert am 17. Dezember 1865 aufgeführt.<sup>133</sup> Der überwiegende Teil der erhaltenen Bühnenkompositionen dürfte in den Siebzigerjahren entstanden sein, so etwa die Musikeinlagen für die Bühnenstücke *Kaiser Tiberius*, *Rinaldini*, *Gambrinus im Olymp* und *Nicht auslassen!*.<sup>134</sup>

## 2.2 Aufführungspraxis

Die Kompositionen sind in erster Linie für Aufführungen bei stiftsinternen Feierlichkeiten bestimmt. Die Ausnahme bilden die Singspiele *Kaiser Tiberius* und *Landhaus und Trauerspiel*, die für Vorstellungen außerhalb des Hauses gedacht sind. Als Anlässe gelten die Abendunterhaltungen im Rahmen von Namenstags- und Geburtstagsfeiern, Jubiläen von Klerikern und Festtagen des Stiftes. Einen besonderen Höhepunkt stellen die jährlichen Unterhaltungen von Faschingsamstag bis Faschingdienstag dar.

Aufgrund des hohen Aufwandes werden die Bühnenwerke in der Faschingszeit meist dreimal hintereinander dargeboten. In den Siebzigerjahren sind die erste und letzte Vorstellung (am Faschingsamstag beziehungsweise Faschingdienstag) in der Regel als Abendunterhaltungen angesetzt (Beginn 20 Uhr), am dazwischen liegenden Sonntag findet eine Nachmittagsveranstaltung statt (Beginn 15.30 Uhr).<sup>135</sup> Die Zahl der Aufführungen deutet auf einen hohen Zuspruch eines wechselnden Publikums. Den großen Einsatz der Darsteller verdeutlicht die Aufführung verschiedener Stücke im Abstand von nur wenigen Wochen.<sup>136</sup>

Der Großteil des im Nachlass Seiberls zusammengeführten Notenmaterials ist für szenische Aufführungen bestimmt. Nicht genau zuordenbar sind zahlreiche Couplets, die – dem stilistischen Vorbild der nestroyschen Gestaltung entsprechend – keinen inhaltlichen Bezug zu einer laufenden Handlung nehmen. Sie sind teilweise als eigene, selbstständige Werke für Faschingsaufführungen gedacht.

## 2.3 Stilistik

Im Hinblick auf die eingeschränkte Zahl der Darbietungen dominiert in Seiberls weltlichen Werken der Unterhaltungswert, das musikalische Niveau ordnet sich einer einfachen Einstudierung und problemlosen Interpretation unter. Die Schauspielmusik wird als untermalendes und unterstreichendes Element verstanden, im Vordergrund steht die textliche Kontur.

<sup>132</sup> Das Werk ist nicht erhalten. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Kart. Musikalische Aufführungen (1861–1865).

<sup>133</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Kart. Musikalische Aufführungen (1861–1865).

<sup>134</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Josef Seiberl, Nr. 9, 10, 23, 24, und ibidem, XI/574B.

<sup>135</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Theaterzettel.

<sup>136</sup> So wird etwa die Anfang Februar 1875 aufgeführte Posse *Elias Regentoum* bereits am 8. April des Jahres vom Singspiel *Nicht auslassen!* abgelöst. Auf die in der Zeit vom 11.–18. Jänner 1877 aufgeführte Posse *Strauß und Laner* folgt bereits am 25. Jänner des Jahres das Schauspiel *Landhaus und Trauerspiel*, wobei fünf der jeweils elf Darsteller in beiden Stücken wirken. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Theaterzettel.

St. Florian 1875.

## Theater.

# Nicht auslassen!

Singspiel in zwei Akten. — Musik von Jos. Seiberl.

### Personen:

Mathias Krautweichsel, Schenkwirth . . . . .	Dr. Eder.
Damian, Kellner . . . . .	Dr. Wiesner.
Wenzel } wandernde Sanger . . . . .	Dr. Huber.
Muki } . . . . .	Dr. Lofcher.
Till Eulenspiegel . . . . .	Dr. Seiberl.

Ort: In einem Dorfe vor dem Wirthshaus des Krautweichsel.

Spielzeit: Am 8. April 8 Uhr Abends.

Am 11. April 1/2 4 Uhr Nachmittags.

Am 13. April 8 Uhr Abends.

*Dr. Seiberl*

Druck von Jos. Feichtinger's Erben in Wien.

Abb. 4: Theaterzettel zum Singspiel „Nicht auslassen!“. St. Florian, Stiftsarchiv, Theaterzettel.

Stilistisch orientiert sich Seiberl an der Musik des Wiener Volksschauspiels eines Adolf Müller (1801–1886) oder Joseph Drechsler (1782–1852). Den formalen Vorbildern entsprechend entstehen Arien, Couplets, Chöre und instrumentale Einlagen, denen einfacher motivischer und harmonischer Aufbau in volkstümlichem Kolorit zugrunde liegt. Meist sind die Gesangsnummern mit instrumentalen Einleitungen und Nachspielen umrahmt, bevorzugt sind die Tonarten C- bis A-Dur.

Die rein instrumentalen Einlagen dienen als Einleitungs-, Zwischenakts- und Schlussteile. Sie begleiten Tänze oder marschartige Auf- und Abtritte.

Eindeutig lässt sich das Wiener Vorbild in den Couplets erkennen. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich hier um Einlagsgesänge in Strophenform mit abschließendem Refrain, wobei der Refrain im Allgemeinen durch harmonische oder melodische Kadenzierung vom Strophenteil abgesetzt ist. Teile des Refraintextes werden mitunter wiederholt und dabei durch die instrumentale Begleitung inhaltlich bestärkt. Zusätzliche Nachdrücklichkeit und Zeit zur inhaltlichen Reflexion erhält der Refraintext durch ein folgendes instrumentales Zwischenspiel. Bei formal größer angelegten Couplets dient das Zwischenspiel der Trennung des Stückes in zwei thematisch unterschiedlich ausgearbeitete Teile.

Meist steht das Couplet am Ende einer Szene, nach der Darbietung verlässt der Interpret die Bühne.



Abb. 5: Autographe Partitur des Singspiels „Strauß und Lanner“. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Josef Seiberl.

Neben den Rekreativwerken besitzt das Stiftsarchiv St. Florian aus der Hand Seiberls eine Reihe geistlicher Vokalkompositionen. Obwohl für die Aufführung im sakralen Bereich größere formale und besetzungstechnische Möglichkeiten zur Verfügung stehen, beschränkt sich der Komponist auch hier auf liturgische Kleinformen. Die harmonische Ausführung dagegen ist ausgereifter, die Kompositionen lassen eine intensivere Beschäftigung erkennen.

## 2.4 Besetzung

Seiberls musikalisches Schaffen beschränkt sich auf den Bereich der Vokalmusik. Selbstständige instrumentale Formen sind nicht nachweisbar. Die instrumentale und vokale Besetzung richtet sich nach den im Stift vorhandenen personellen Ressourcen. Demnach setzt sich das Ensemble aus den Stiftsmusikern, musikkundigen Chorherrn, Sängerknaben und den in der Hauslehranstalt ausgebildeten Studenten zusammen. Gelegentlich übernehmen Gastsängerinnen die Ausführung von Sopran- und Altpartien.<sup>137</sup> Der Instrumentalpart umfasst im allgemeinen zwei beziehungsweise drei Violinen, eine Viola, ein Violoncello und einen Kontrabass. Um 1870 ist das Ensemble durch eine Querflöte erweitert.<sup>138</sup>

Ansprechende instrumentale Passagen beschränken sich auf die erste Violine. Der Schwierigkeitsgrad gilt als Hinweis für die Interpretation durch die Stifts-violinisten Friedrich Schimatschek oder [ ] Zeller. Beide erweisen sich als professionelle Instrumentalisten und treten in lokaler Umgebung als Solisten in Erscheinung.<sup>139</sup>

Die Anzahl der Schauspieler und Sänger liegt zwischen fünf und elf, dazu kommen mitunter einige Statisten. In Abhängigkeit zu den dargestellten Rollencharakteren und Möglichkeiten der zur Verfügung stehenden Personen beschränken sich die Vokalrollen auf wenige Interpreten, der Großteil der Mitwirkenden singt nur im Chor. Persönlichen Begabungen wird häufig durch die Zuschreibung spezifischer Rollen Rechnung getragen.<sup>140</sup> Gehobene Anforderungen in der Tenorstimme deuten meist auf eine Ausführung durch Seiberl selbst hin.

Das Liedschaffen Seiberls verdeutlicht seine Vorliebe für Chor- und Quartettbesetzungen. Die Kompositionen entstehen im Einfluss seiner Tätigkeit als Quartettleiter und Gesangsvereinsmitglied. Der Aufführungspraxis entsprechend, sind die Werke für Männerchor bestimmt, Lieder für Oberstimme deuten auf die Ausführung durch Sängerknaben.

<sup>137</sup> Vgl. etwa bei der Aufführung der Posse *Elias Regenwurm* am 6. Februar 1875.

<sup>138</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Josef Seiberl, Nr. 6, 27.

<sup>139</sup> Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Kart. Musikalische Aufführungen.

<sup>140</sup> Dementsprechend wirkt etwa Franz Fördermayr in der Posse *Landhaus und Trauerspiel* und *Kaiser Tiberius* in der Rolle eines Harmonikaspielers, Seiberl als *Lanner* in der Posse *Strauß und Lanner* als Violinist.

## 2.5 Inhalt

Bereits Titel, Rollennamen und formale Zuschreibungen<sup>141</sup> erklären den heiter-ironischen Inhalt zum zentralen Element der Bühnenstücke. Die Handlungen sind vielseitig und reichen von Personen und Stoffen aus der griechischen und römischen Mythologie bis zur Abhandlung historischer und aktueller gesellschaftsrelevanter und politischer Themen. Die Darstellungsweise der agierenden Personen ist durch die Namensgebung vorbestimmt. Bezeichnend ist die ironische Charakterisierung von Gemütlichkeit und Zufriedenheit durch die Zuschreibung von Ess- und Trinkgewohnheiten.

Im Vordergrund der eingeschobenen Couplets steht das heitere und reflektierende Element, meist durch eine komische Rolle verkörpert. Gegenstand der moralisierenden Texte sind in erster Linie gesellschaftliche Ereignisse, stiftsinterne Versäumnisse sowie heitere Vorfälle und schrullige Gewohnheiten von Chorherrn oder dem Stift nahe stehenden Personen. Ohne die Regeln des Höflichen und Persönlichen zu verletzen, gelingt die für die Zeit charakteristische Bezugnahme auf zwischenmenschliche Verstöße und Nachlässigkeiten.<sup>142</sup> Nicht angesprochen werden theologische Themen. Als unantastbare Dogmen sind sie von der abendlichen Unterhaltung ausgeklammert.

Die Sprache verweist durch die Verwendung zielgruppenspezifischer Ausdrücke auf ein spezielles Auditorium. Über die textliche Autorschaft der Couplets existieren keine Hinweise, meist dürfte aber Seiberl selbst als Verfasser gelten.

---

<sup>141</sup> Vgl. etwa die Bezeichnungen „*Posse*“ oder „*lustige Tragödie*“.

<sup>142</sup> Dass der moralisierende Inhalt eines Couplets Auslöser eines darstellungswerten Ereignisses werden kann, zeigt die dritte Strophe des Couplets *In unserer Zeit*: „*Die Neugierde plaget drei Geistliche Herrn, wer heuer im Fasching wird angesungen wer'n, sie fragen und fratscheln bald da und bald dort; sie spitzen die Ohren wann's fall'n hör'n a Wort; sie woll'n durchaus etwas sicher's erfahr'n, und doch gehet [niemand] ins Garn; da fassen sie endlich besorgt den Entschluß zum Herrn Seiberl zu gehen mit eilenden Fuß; und hier nun entwendet – pfui Teuxel die Schand – die Coupletmusterstrophe die diebische Hand! [...]*“. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Josef Seiberl, Nr. 16.

### 3. Werkverzeichnis

#### A. Weltliche Werke

##### I. Schauspielmusik

###### 1. Elias Regenwurm

Posse mit Gesang in zwei Aufzügen

**Besetzung:** Elias (unvollständig), S, A, T1, 2, B1, 2, vl1, 2, 3, vla, vlc; Rest de est

**Entstehung:** Das Werk entsteht Ende des Jahres 1874 für die Faschingsfeierlichkeiten 1875.<sup>1</sup> Bei einer am 6. Februar 1875 stattfindenden Aufführung wird Frau [ ] Büssermeyr als Solistin ausgewiesen.<sup>2</sup>

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (9 fol); II) handschriftliche Stimmen: Elias, 3S, 2A, T1, T2, B1, B2, vl1, vl2, vl3, vla, vlc

**Quelle:** Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 32

**Handlung:** [unbekannt]

##### 1. Aufzug

mäßig bewegt

T. 1  
vl 1

T. 9  
S: "Heiter sinkt die Sonne nieder"

Andante

T. 1  
vl 1

T. 8  
Elias: "Kriagt man als Bub [...]"

##### 2. Aufzug

Marschtempo

T. 1  
vl 1

T. 5  
T 1: "Waidgesellen unverzagt"

<sup>1</sup> Vgl. handschriftlichen Vermerk auf der Partitur.

<sup>2</sup> Vgl. handschriftlichen Vermerk auf der Partitur.

[ohne Tempoangabe]

T. 1

v1 1 3 3 3

T. 8

Singstimme: "Es geht im Oficialengang"

mäßig schnell

T. 1

v1 1

T. 5

S: "Ein Waidmann ging zum Jagen [...]"

[ohne Tempoangabe]

T. 1

v1 1

## 2. Der Freiherr als Wildschütz

Posse mit Gesang in einem Aufzug

**Besetzung:** Nandl, vl1, 2, vla, vlc, vlne, fl; Rest de est

**Quellenmaterial:** handschriftliche Stimmen: vl1, vl2, vla, vlc, vlne, fl

**Quelle:** Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 27

**Handlung:** [unbekannt]

Andante

T. 1

v1 1

[ohne Tempoangabe]

T. 1

v1 1

Andante

T. 1

vl 1

lebhaft

T. 1

vl 1

### 3. Gambrinus im Olymp

Posse mit Gesang in drei Aufzügen

**Libretto:** Wilhelm Pailler

**Besetzung:** Merkur, Jupiter, Postknecht, vl1, 2, 3, vla, vlc, vlne; Rest de est

**Entstehung:** Fasching 1865;<sup>3</sup> als Mitwirkender scheint Chorherr Bernhard Deubler (1842–1907) auf; das Couplet Nr. 1 wird für eine externe Aufführung umtextiert und durch einen Klavierauszug ergänzt

**Quellenmaterial:** I) handschriftliches Instrumentalparticell (4 fol, unvollständig), handschriftlicher Klavierauszug (nur Nr. 2); II) handschriftliche Stimmen: Bsolo, vl1, vl2, vl3, vla, vlc, vlne

**Quelle:** Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 24

**Handlung:** [unbekannt]

#### 1. Aufzug

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vl 1

T. 4

Bsolo: "Erst unlängst wär bald [...]"

#### 2. Aufzug

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vl 1

T. 8

Bsolo: "I hab a mal in Linz logiert"

<sup>3</sup> Vgl. handschriftlichen Vermerk auf der Umschlagseite.

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vl 1

#### 4. Der gescheite Nazi

Posse mit Gesang in drei Aufzügen

**Besetzung:** Nazi, Josef, Chor, vl1, 2, vla, vlc, vlne, fl; Rest de est

**Quellenmaterial:** I) handschriftliches Instrumentalparticell (2 fol, unvollständig); II) handschriftliche Stimmen: vl1, vl2, vla, vlc, vlne, fl

**Quelle:** Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 6

**Handlung:** [unbekannt]

#### 1. Aufzug

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vl 1

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vl 1

T. 4

Nazi [keine Textangabe]

Andante

T. 1

vl 1

#### 2. Aufzug

alla Pollacca

T. 1

vl 1

### 3. Aufzug

[ohne Tempoangabe]

T. 1



vi 1

Detailed description: A single staff of music in treble clef, 3/8 time signature. The key signature has one sharp (F#). The melody consists of eighth and sixteenth notes, ending with a double bar line.

[ohne Tempoangabe]

T. 1



Chor: "Kein Geld in der Tasche, kein Schnaps in der Flasche"

Detailed description: A single staff of music in treble clef, 3/8 time signature. The key signature has two sharps (F# and C#). The melody consists of eighth and sixteenth notes, ending with a double bar line.

[ohne Tempoangabe]

T. 1



vi 1

T. 6



Nazl [keine Textangabe]

Detailed description: Two staves of music. The first staff (T. 1) is in treble clef, 2/4 time signature, key signature of two sharps. The second staff (T. 6) is in treble clef, 2/4 time signature, key signature of two sharps. Both staves end with double bar lines.

Adagio

T. 1



vi 1

T. 3



Nazl: "Mir lacht [...]"

Detailed description: Two staves of music. The first staff (T. 1) is in treble clef, common time (C), key signature of two flats. The second staff (T. 3) is in treble clef, common time, key signature of two flats. Both staves end with double bar lines.

[ohne Tempoangabe]

T. 1



vi 1

T. 3



Nazl [keine Textangabe]

Detailed description: Two staves of music. The first staff (T. 1) is in treble clef, 6/8 time signature, key signature of three sharps. The second staff (T. 3) is in treble clef, 6/8 time signature, key signature of three sharps. Both staves end with double bar lines.

Andante

T. 1



vi 1

Detailed description: A single staff of music in treble clef, 3/4 time signature. The key signature has two sharps (F# and C#). The melody consists of quarter and eighth notes, ending with a double bar line.

## 5. Die heilige Walburga oder die Rose von Jericho

Schauspiel mit Musik

**Libretto:** Johann Nepomuk Faigl (1835–1899)

**Besetzung:** [unbekannt]

**Entstehung:** das Werk wird am 3. Februar 1873 vom Jungfrauentheater aufgeführt; Wilhelm Pailler vermerkt in seinen Aufzeichnungen: „Gut gespielt, wenn auch die rechte Frische mangelte. Feßl Klara als Hirtenmädchen sehr hübsch gesungen. Lughamm. Karl etwas [...] Stimme. Sehr voll im Zuschauerraum.“<sup>4</sup>

**Quelle:** Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 7

**Handlung und Musik:** [unbekannt]

## 6. Kaiser Tiberius

Lustige Tragödie in vier Aufzügen

**Libretto:** Wilhelm Pailler

**Besetzung:** Capus Tiberius (römischer Kaiser), Capus Caligula (kaiserlicher Prinz), Sejanus (erster Minister), Fabius (Erzieher des Prinzen), Pumpilius (Hauptmann), Bierinus und Aquatius (Senatoren), Suffomar (deutscher Barde), Lictor, Soldaten, Senatoren, Hofherrn, Tambour, Harmonikaspieler; vl1, vl2, vla, vlc, vlne

**Entstehung:** Das Stück wird im Jänner 1860 fertiggestellt und am Faschingdienstag 1860 in Kremsmünster aufgeführt. Im April 1873 wird es bearbeitet und mit Musik von Josef Seiberl ergänzt.<sup>5</sup> Die Aufführung durch Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr St. Florian erfolgt am 26., 29. und 30. Juni 1873 sowie 3. Juli d. J. im Stift.<sup>6</sup> Die Rolle des Harmonikaspielers dürfte für Franz Födermayr bestimmt sein;<sup>7</sup> das Werk steht in der Zeit vom 7. bis 15. April 1978 auf dem Spielplan der Studentebühne *Kollegium Petrinum Linz*

**Quellenmaterial:** I) handschriftliches Stimmenparticell (2 fol); II) handschriftliche Stimmen: vl1, vl2, vl3 (unvollständig), vla, vlc (unvollständig)

**Quelle:** Notenmaterial: Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 10  
Text: Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass Wilhelm Pailler/Nr. 29<sup>8</sup>

**Handlung:**

1. Aufzug. Sejanus wird von Suffomar aus einem Gasthaus geworfen. Zornig beschließt dieser sich zu rächen. Wenig später ruft Sejanus Hauptmann Pumpilius und unterrichtet ihn von seinem Vorhaben, zur Namenstagsfeier des Kaisers eine Parade zu veranstalten.

[ohne Tempoangabe]

vl 1

Sejanus: "Im Krieg wird verlor eine Schlacht [...]"

<sup>4</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, Tagebuch [unpaginiert].

<sup>5</sup> Im Gegensatz zur überarbeiteten Version ist die ursprüngliche Textfassung „[...] voll lokaler und häuslicher Anspielungen.“ Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler, Tagebuch [unpaginiert].

<sup>6</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, XI/574B.

<sup>7</sup> Vgl. die entsprechende Stelle in der Posse *Landhaus und Trauerspiel*.

<sup>8</sup> Druck im Jahr 1881 bei F. J. Ebenhöch (Heinrich Korb), Linz.

2. Aufzug. Sajanus tritt vor Kaiser Tiberius und berichtet ihm von der Parade. Er nützt die Gunst der Stunde und fordert Suffomars Leben. Tiberius stimmt zu und fordert vom Barden ein letztes Lied.

nicht schnell

vi 1

Suffomar: "Der Hansl vom Wirt wi ar Tannabam"

Der Kaiser ist von der Darbietung gerührt und ernennt den Sänger zum kaiserlichen Kammerherrn. Gleichzeitig fordert er die für den soeben erfolgten Auftritt fällige Musiksteuer. Da der Barde neun Kreuzer schuldig bleibt, kann das Todesurteil nicht vollstreckt werden.

3. Aufzug. Der Zorn Sejanus' richtet sich nun gegen Kaiser Tiberius, und gemeinsam mit Pumpilius sinnt er auf Rache. In Suffomar finden sie einen dritten Verbündeten.

langsam

vi 1

Suffomar: "Wer sich köpfen laßt, der is a Narr"

Die Verschwörer beschließen, den Kaiser während der Parade zu ermorden.

4. Aufzug. Aufmarsch der Soldaten, unter ihnen ein Tambour und ein Harmonikaspieler.

[ohne Tempoangabe]

vi 1

Ermüdet zieht sich Tiberius zurück und schläft ein. Sejanus betritt den Raum. Da keiner der Mitverschwörer anwesend ist, glaubt er sich verraten.

[ohne Tempoangabe]

vi 1

Pompilius und Suffomar betreten das Geschehen. Tiberius wird getötet und Caligula zum neuen Kaiser ausgerufen. Unter Marschmusik zieht Caligula ein.

[vide Aufzug Nr. 4]

Die Handlung schließt unter allgemeinem Jubel.

nicht schnell

T. 1

vi 1

T. 84

Chor: "Da steht im neuen Kaiserkleid"

Ende

## 7. Landhaus und Trauerspiel

Posse mit Gesang in zwei Aufzügen

**Libretto:** Wilhelm Pailler, nach August von Kotzebues (1761–1819) *Landhaus an der Heerstraße* und Julius Findeisens (1809–1879) *Zum erstenmal im Theater*

**Besetzung:** Herr von Federbart (Privatier), Julius von Federbart (dessen Neffe), Balthasar Haifisch (Theaterdirektor), Schwengel, Mutz, Burzel, Strudl und Spitz (Schauspieler), Tobias (Diener Federbarts), Garderobemeister, Harmonikaspieler, zwei Buben

**Entstehung:** Das Bühnenstück entsteht im Jahr 1877 und wird von der Theatergesellschaft des *Gesellenvereines*<sup>9</sup> in diesem Jahr dreimal aufgeführt: am 25. Jänner (20.00 Uhr), am 28. Jänner (15.30 Uhr) und am 31. Jänner (20.00 Uhr); als Darsteller wirken Georg Bogner (Herr von Federbart), Ignaz Leixl (Julius von Federbart), Franz Eder (Balthasar Haifisch), Wenzel Khjna (Schwengel), August Kiss (Mutz), Xaver Rammerstorfer (Burzel), Johann Leixl (Strudl), Johann Leixl (sen.?) (Spitz), Josef Wiesner (Tobias), [ ] Linninger (Garderobemeister), Franz Födermayr (Harmonikaspieler)

**Quellenmaterial:** I) handschriftliches Instrumentalparticell (2 fol); II) handschriftliche Stimmen: vl1, vl2, vla, vlc, vlne; III) gedruckter Theaterzettel<sup>10</sup>

**Quelle:** Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 30

**Handlung:** [unbekannt]

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vi 1

T. 8

Singsstimme: [keine Textangabe]

<sup>9</sup> Als einer der ältesten Gesellenvereine wird der *Gesellenverein St. Florian* am 6. Oktober 1861 ins Leben gerufen. Der musikalische Teil der Gründungsfeier umfasst folgende Programmpunkte: *Religion und Tugend* (Männerchor), *Das Kirchlein* (Männerchor von Valentin Eduard Becker [1814–1890]), *Polonaise* für Violine von Joseph Mayseder (1789–1863), *Des Müllers Lust* (Männerchor von Franz Abt [1819–1885]) und Schlusschor aus *Die Schöpfung* von Joseph Haydn (1732–1809). Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Theaterzettel.

<sup>10</sup> Druck bei Jos. Feichtinger's Erben, Linz.

## 8. Nicht auslassen!

Posse in zwei Aufzügen

**Libretto:** Wilhelm Pailler

**Besetzung:** Mathias Krautweichel (Ochsenwirt) (B), Damian (Kellner) (B), Wenzel (B) und Mucki (T) (wandernde Sänger), Till Eulenspiegel (T); T1, 2, B1, 2, v1, 2, 3, vla, vlc, vlne

**Entstehung:** Das Werk wird am 25. November 1874<sup>11</sup> fertiggestellt und am 18. und 20. Februar 1875 aufgeführt; drei weitere Darbietungen folgen am 8. April (20.00 Uhr), 11. April (15.30 Uhr) und 13. April 1875 (20.00 Uhr); als Darsteller wirken Franz Eder (Krautweichel), Josef Wiesner (Damian), Huber (Wenzel), Löscher (Mucki), Josef Seiberl (Eulenspiegel);<sup>12</sup> bei einigen Aufführung übernimmt [ ] Schubert die Rolle des Damian<sup>13</sup>

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (26 fol); II) handschriftliche Stimmen: Wenzel, Mucki, Eulenspiegel, Damian, T2, B1, B2, v1, v2, v3, vla, vlc, vlne; III) gedruckter Theaterzettel<sup>14</sup>

**Quelle:** Notenmaterial: Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 23  
Text: Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass Wilhelm Pailler

### Handlung:

1. Aufzug. Vor dem Wirtshaus Krautweichsels.

Eingangscouplet „Vor etliche Wochen, da hab i's erst g'seg'n“

[Musik de est]

Der geizige Wirt Krautweichel ist im Begriff, Damian zu rügen, als Wenzel und Mucki die Bühne betreten.

Andante

vi 1

Wenzel: "Wanns'd wo da wöll einkehrst [...]"

Detailed description: This is a musical score for violin I. It consists of two measures, T. 1 and T. 9, separated by a double bar line. The key signature is one flat (B-flat) and the time signature is 2/4. Measure T. 1 starts with a treble clef and contains a series of eighth and sixteenth notes, including some triplets. Measure T. 9 continues with similar rhythmic patterns. The tempo is marked 'Andante'.

Die Musikanten bitten um eine Gabe, werden aber vom Wirt brüsk abgewiesen. In diesem Augenblick tritt Eulenspiegel auf.

etwas bewegt und pathetisch

vi 1

Eulenspiegel: "Mein freies Wanderleben"

Detailed description: This is a musical score for violin I. It consists of two measures, T. 1 and T. 8, separated by a double bar line. The key signature is one flat (B-flat) and the time signature is 2/4. Measure T. 1 starts with a treble clef and contains a series of eighth and sixteenth notes, including some triplets. Measure T. 8 continues with similar rhythmic patterns. The tempo is marked 'etwas bewegt und pathetisch'.

<sup>11</sup> Vermerk im Libretto. Vgl. St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler.

<sup>12</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Theaterzettel.

<sup>13</sup> Vgl. handschriftlichen Eintrag auf der letzten Seite der Partitur.

<sup>14</sup> Druck bei Jos. Feichtinger's Erben, Linz. Siehe Abbildung 4.

Wenzel und Mucki klagen Eulenspiegel ihr Leid. Umgehend verspricht dieser Abhilfe.

schnelleres Andante

vi I

Eulenspiegel: "Ei wenn der Wirt [...]"

Eulenspiegel stellt sich als Baron vor und wird vom Wirt freudig empfangen.

[ohne Tempoangabe]

vi I

Tsolo: "Es finden verschiedene Damen und Herrn"

## 2. Aufzug

etwas langsamer als die gewöhnliche Mazurka

vi I

Nach dem üppigem Mahl bittet Eulenspiegel um die Rechnung.

[ohne Tempoangabe]

vi I

T 1: "Preisen hört man den Champagner"

In gespielter Empörung verweist Eulenspiegel auf den unstandesgemäß niedrigen Preis und schlägt Damian ein Spiel vor: Mit verbundenen Augen solle er wählen, wer die Rechnung zu bezahlen habe. Während Damian umhertappt, suchen die Gäste das Weite.

Marschtempo

vi I

Krautwechsel tritt heran und erkennt die Täuschung. Zornig schickt er den Kellner auf die Suche.

Es gelingt Damian, die Zechpreller zu fassen. Erneut greift Eulenspielgel zu einer List und erzählt dem Wirt von einer Möglichkeit, aus ein und demselben Fass drei verschiedene Weinsorten zu zapfen. Neugierig schafft Krautwechsel ein Fass herbei. Es wird angebohrt und der Wirt aufgefordert, die Öffnungen mit seinen Daumen zu verschließen. Die List ist gelungen: Zu geizig, um den Finger von der Öffnung zu nehmen und Wein zu vergeuden, sieht sich der Wirt nicht imstande, den Abgang der Schelme zu verhindern.

[ohne Tempoangabe]

T. 1

T. 8

vl I

T. 1: "So spitze deine Ohren [...]"

Ende

## 9. Rinaldo Rinaldini

Posse in drei Aufzügen

**Libretto:** Wilhelm Pailler

**Besetzung:** Rinaldo Rinaldini (Räuberhauptmann), Pfleger (Amtsvorsteher), Hungerl (Praktikant), Maier (Gendarm), Bruder Veit (Einsiedler), Kilian Dieb (Reisender), Spitz (Räuber); vlI, 2, 3, vla, vlc, vlne

**Quellenmaterial:** I) handschriftliches Stimmenparticell (2 fol); II) handschriftliche Stimmen: vlI, vl2, vl3 (unvollständig), vla, vlc (unvollständig), vlne

**Quelle:** Notenmaterial: Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 9  
Text: Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass Wilhelm Pailler/Nr. 27<sup>15</sup>

**Handlung:**

### 1. Aufzug

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vl I

In seiner Amtsstube liest der Pfleger von den jüngsten Vergehen Rinaldinis und beschließt, dessen Treiben ein Ende zu setzen.

2. Aufzug. Rinaldini besucht Bruder Veit, der ihn in seiner Hütte großzügig empfängt. In der Nacht gelingt es Kilian und Maier, die beiden zu stellen. Beim anschließenden Verhör erkennt der Pfleger in Rinaldini seinen vermissten Cousin Peter. Gerührt stellt er ihm im Falle eines ehrlichen Lebenswandels die Begnadigung in Aussicht.<sup>16</sup>

<sup>15</sup> Druck im Jahr 1881 bei F. J. Ebenhöch (Heinrich Korb), Linz.

<sup>16</sup> Die genaue Stelle, an der die Einlage erklingt, ist im Libretto nicht ausgewiesen. Das Couplet selbst enthält weder Text- noch Rollenangaben.

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vl 1 3

3. Aufzug. Die Beschuldigten werden begnadigt und Hungerl, Maier und Kilian für ihre Heldentaten belohnt. Das Stück endet mit einem gemeinsamen Chor über die Bekehrung Rinaldinis.

[ohne Tempoangabe]

T. 1 T. 2

vl 1 3 Rinaldini, Chor: "Draußen bellen schon die Hunde [...]"

Ende

### 10. [Sesselträger]

Posse mit Gesang

**Besetzung:** vl1, 2, vla, vlc, vlne; Rest de est

**Quellenmaterial:** I) skizzierter Klavierauszug; II) handschriftliche Stimmen: vl1, 2, vla, vlc (unvollständig), vlne

**Quelle:** Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 34

**Handlung:** [unbekannt]

[ohne Tempoangabe]

T. 1 T. 3

vl 1 Bsolo: "Mein das weiß ich g'wiß [...]"

lebhaft

T. 1 T. 8

vl 1 B: "Und wenn auch für sie und von uns [...]"

## 11. Strauß und Lanner

Charakterbild mit Gesang in drei Aufzügen

**Libretto:** Wilhelm Pailler nach dem gleichnamigen Singspiel von Anton Langer (1824–1879)<sup>17</sup>

**Besetzung:** Johann Strauß (Kapellmeister), Joseph Lanner (Kapellmeister), Baron Wildenstein, Tobias Haslinger (Musikalienhändler), Salomon Peikes (jüdischer Rentier), Peter (Diener Wildensteins), Pudelberger (Notenkopist Lanners), Wirt vom *Weißem Hahn*, Konrad (Handwerksbursche), Philipp und Anton Fahrbach (Knaben), Wächter, Mitglieder des Orchesters Strauß; vlI, 2, 3, vla, vlc, vlne

**Entstehung:** Das Libretto entsteht im Juli 1876,<sup>18</sup> das Stimmenmaterial wird im Dezember d. J. ausgefertigt.<sup>19</sup> Die Erstaufführung findet am 11. Jänner 1877 (20.00 Uhr) statt,<sup>20</sup> zwei weitere Aufführungen sind für den 14. Jänner (16.00 Uhr) und 18. Jänner (um 20.00 Uhr) belegt.<sup>21</sup> Als Darsteller wirken Anton Erhard (1. Violine),<sup>22</sup> (Josef?) Neubauer (Strauß), Josef Seiberl (Lanner), [ ] Leixl sen. (Baron Wildenstein), [ ] Falk (Haslinger), [ ] Bogner (Salomon Peikes), Franz Eder (Peter), Josef Wieser (Pudlberger), Johann Leixl jun. (Wirt), [ ] Weichselbaumer (Konrad), Alois Erhard (Philipp Fahrbach), Anton Adam (Anton Fahrbach)<sup>23, 24</sup>

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (36 pag);<sup>25</sup> II) handschriftliche Stimmen: Singstimme (nur Nr. 4) (2-fach), vlI, vl2, vl3, vla, vlc, vlne; III) handschriftliches Libretto (30 fol); IV) handschriftliche Rollenauszüge: Strauß (11 fol; unvollständig), Lanner (53 pag; pag 1-6 de est), Baron Wildenstein (7 pag), Salomon Peikes (6 pag), Peter (9 pag), Pudlberger (13 pag), Wirt (6 pag), Konrad (3 pag); V) gedruckter Theaterzettel<sup>26</sup>

**Quelle:** Notenmaterial: Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 31  
Text: Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass Wilhelm Pailler/Nr. 28

### Handlung:

1. Aufzug. Im Garten des Gasthauses *Zum weißen Hahn*. Baron Wildenstein engagiert die Kapelle Joseph Lanners für den bevorstehenden Ball. In seinem Couplet beschreibt Lanner das musikalische Wien.

langsames Walzertempo

vl 1

Lanner: "Es ist außer Wien keine Stadt"

<sup>17</sup> Anton Langer, *Strauß und Lanner. Lebensbild mit Gesang in drei Akten*, Wien o. J.

<sup>18</sup> Vermerk am Ende des Librettos „W. P./Juli 1876“.

<sup>19</sup> Vermerke auf der 2. und 3. Violin- und der Kontrabasssstimme.

<sup>20</sup> Vermerk auf der letzten Seite der Partitur; St. Florian, Stiftsarchiv, Theaterzettel.

<sup>21</sup> Vermerke auf der 2. Violin- und der Kontrabasssstimme; Theaterzettel. St. Florian, Stiftsarchiv. Theaterzettel.

<sup>22</sup> Vermerk auf der 1. Violinstimme.

<sup>23</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Theaterzettel.

<sup>24</sup> Neben den Rollenangaben finden sich im Textheft genaue Hinweise zu Kostümen und Requisiten.

<sup>25</sup> Siehe Abbildung 5.

<sup>26</sup> Druck bei Jos. Feichtinger's Erben, Linz.

Lanner ist im Begriff, die für den Ball versprochenen Ländler und Walzer zu komponieren, als er das Violinspiel Anton und Philipp Fahrbachs vernimmt. Sie sammeln für ihren kranken Vater.<sup>27</sup>

nicht zu schnell

T. 1

vl 1

Lanner tritt herbei. Berührt von ihrem Vorhaben, nimmt er die Geige Antons und spielt zusammen mit Philipp im Duett.<sup>28</sup>

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vl 1

Peter tritt auf. Herablassend erinnert er Lanner an die versprochenen Kompositionen. Lanner ignoriert ihn und fordert Pudelberger auf, ihn auf der Violine zu begleiten. Anton und Philipp stimmen ein.

2. Aufzug. Salomon Peikes betritt das Zimmer Lanners und schlägt dem Komponisten ein Geschäft vor: Wäre Lanner bereit, eine seiner Kompositionen als ein Werk seines Sohnes Moritz Peikes auszugeben, würde der Rentier zwei überfällige Wechsel Lanners begleichen. Entrüstet lehnt der Musiker ab. Wenig später betritt Strauß das Zimmer. Hilfsbereit will er seinem Freund Geld leihen, muss aber ähnliche Beleidigungen entgegennehmen. Strauß und Lanner scheiden im Zorn.<sup>29</sup>

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vl 1

In Begleitung eines Wachebeamten kommt Peikes zurück. Lanner soll abgeführt werden, als der Verleger Tobias Haslinger auftritt und die Schulden begleicht. Als Gegenleistung verspricht Lanner neue Komposition.

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vl 1

<sup>27</sup> Nach Motiven des *Abendsterne-Waltzers* (Teil 1), op. 180, von Joseph Lanner.

<sup>28</sup> Nach Motiven des *Abendsterne-Waltzers* (Teil 3), op. 180, von Joseph Lanner.

<sup>29</sup> Nach Motiven des *Walzers Die Romantiker*, op. 167, von Joseph Lanner.

3. Aufzug, Im Ballsaal Baron Wildensteins. Lanner wird Zeuge eines vom Baron inszenierten Gespräches mit Strauß, bei dem dieser seinen Erfolg in Paris auf den *Abendsterne-Walzer* seines Freundes Lanner zurückführt. Bedauernd erkennt Lanner sein Unrecht.

[ohne Tempoangabe]

vi 1

Lanner: "Einmal hat an tramt [...]"

Der Ball beginnt mit der Karnevals-Quadrille von Johann Strauß. Als Strauß den Saal betritt, erkennt er Lanner am Dirigentenpult. Voller Freude erneuern sie ihre Freundschaft.

Andante

vi 1

Strauß: "Greift des Geschickes sichere Hand"

Die Szene endet in einem gemeinsam Chor über das Wiener Gemüt, Lanner und Strauß.<sup>30</sup>

Allegro

vi 1

vi 1

Ende

## 12. Wem gehört die Frau

Posse mit Gesang

**Besetzung:** Zanglm[ ], Strupfenberger, vl1, 2, 3, vla, vlc, vlne; Rest de est

**Quellenmaterial:** I) handschriftliches Instrumentalparticell (4 fol, unvollständig); II) handschriftliche Stimmen: Strupfenberger, vl1, vl2, vl3, vla, vlc, vlne

**Quelle:** Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass J. Seiberl/Nr. 14

**Handlung:** [unbekannt]

langsam, geheimnisvoll

vi 1

<sup>30</sup> Nach Motiven des Walzers *Die Schönbrunner*, op. 200, von Johann Strauß.

Allegro con moto

Musical score for Strupfenberger's "Mei arme Frau is tot [...]". The score is in G major and 2/4 time. It consists of two systems. The first system, labeled "T. 1", shows a violin part (vl I) with a melodic line of eighth and sixteenth notes. The second system, labeled "T. 16", shows a vocal part (Strupfenberger) with a melodic line of eighth and sixteenth notes. A double bar line with two slashes separates the two systems.

Ende

## II. Eigenständige und nicht zuordenbare Werke

### 1. „A Büchs'n“

Couplet

**Besetzung:** Singstimme, vlI, 2, vla, vlc, vlne

**Quellenmaterial:** I) handschriftlicher Klavierauszug (1 fol); II) handschriftliche Stimmen: vlI, vl2, vla, vlc, vlne

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 4

[ohne Tempoangabe]

Musical score for "A Büchs'n - Schimmel [...]". The score is in G major and 2/4 time. It consists of two systems. The first system, labeled "T. 1", shows a violin part (vl I) with a melodic line of eighth and sixteenth notes. The second system, labeled "T. 4", shows a vocal part (Singstimme) with a melodic line of eighth and sixteenth notes. A double bar line with two slashes separates the two systems.

### 2. „Bei einem Amt“

Couplet

**Besetzung:** Singstimme, vlI, 2, 3, vla, vlc, vlne

**Quellenmaterial:** I) handschriftliches Instrumentalparticell (2 fol); II) handschriftliche Stimmen: Singstimme, vlI, vl2, vl3, vla, vlc, vlne

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 13

[ohne Tempoangabe]

Musical score for "Bei einem Amt war in der Kirch [...]". The score is in G major and 2/4 time. It consists of two systems. The first system, labeled "T. 1", shows a violin part (vl I) with a melodic line of eighth and sixteenth notes. The second system, labeled "T. 8", shows a vocal part (Singstimme) with a melodic line of eighth and sixteenth notes. A double bar line with two slashes separates the two systems.

### 3. „Das schickt sich doch offenbar nicht“

Couplet

**Besetzung:** Singstimme, vlI, 2, vla, vlc, vlne; Rest de est

**Quellenmaterial:** handschriftliche Stimmen: vlI, vl2, vla, vlc, vlne

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 26

Allegretto

T. 1

vl 1

#### 4. Der ärztliche Rat

Couplet

**Besetzung:** Bsolo, vlI, 2, 3, vla, vlc, vlne

**Quellenmaterial:** I) handschriftliches Instrumentalparticell (1 fol, unvollständig); II) handschriftliche Stimmen: Bsolo, vl1, vl2, vl3, vla, vlc, vlne

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 5

Walzertempo

T. 1

vl 1

T. 16

B: "Zum Beispiel, man zwingt mich [...]"

#### 5. „Frau von Cybulz“<sup>31</sup>

Couplet

**Besetzung:** Singstimme, vl1, 2, 3, vla, vlc, vlne

**Quellenmaterial:** handschriftliche Stimmen: vl1, vl2, vl3, vla, vlne

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 35

[ohne Tempoangabe]

T. 1

vl 1

T. 8

Singstimme: "Frau von Cybulz, wie sie wissen [...]"

#### 6. „Ich hab mich a ganze Wochen plagt“<sup>32</sup>

Couplet

**Besetzung:** Bsolo, vlI, 2, 3, vla, vlc

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (2fol, unvollständig), handschriftlicher Klavierauszug (2 fol); II) handschriftliche Stimmen: Bsolo, vl1, vl2, vl3, vla, vlc, vlne

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 2

<sup>31</sup> Das Couplet stammt aus dem ersten Akt einer nicht näher bezeichneten Posse.

<sup>32</sup> Das Werk stammt aus dem gleichen Schauspiel wie das Couplet *Kennt ihr das Land*.

[ohne Tempoangabe]

T. 1 T. 8

vl 1 B: "Ich hab' mich a ganze Wochen plagt [...]"

## 7. „In St. Johann“

Couplet

**Besetzung:** Bsolo, vl1, 2, vla, vlc, vlne

**Quellenmaterial:** handschriftliche Stimmen: Bsolo, vlI, vl2, vla, vlc, vlne

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 3

[ohne Tempoangabe]

T. 1 T. 4

vl 1 B: "In St. Johann da schaut man [...]"

## 8. „Kennt ihr das Land“<sup>33</sup>

Couplet

**Besetzung:** Singstimme, vlI, 2, 3, vla, vlc

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (2fol); II) handschriftliche Stimmen: Bsolo, vlI, vl2, vl3, vla, vlc

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 2

Andante

T. 1 T. 8

vl 1 Singstimme: "Kennt ihr das Land, wo die Zitronen blühn"

## 9. [Schlusschor]

Chor

**Besetzung:** vlI, 2, 3, vla, vlc, vlne; Rest de est

<sup>33</sup> Vgl. das Couplet *Ich hab mich die ganze Wochen plagt*.



**Entstehung:** um 1859; Aufführung anlässlich der Namenstagsfeier von Vizedechant Josef Gaisberger (1792–1871)<sup>34</sup>

## 2. Müde bin ich

Lied

**Besetzung:** Singstimme, pf

**Quellenmaterial:** handschriftlicher Klavierauszug (3 fol)

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv XI/205 (III)

Adagio, recht ruhig

Musical score for 'Müde bin ich'. The score is written on a single staff in G major (one sharp) and common time (C). It begins with a treble clef and a 'T. 1' marking. The first section consists of a series of eighth-note chords, marked 'pf' (pianissimo). A double bar line with two slashes follows. The second section begins with a 'T. 1' marking and consists of a series of quarter and eighth notes, representing the vocal line. Below the staff, the text 'Singstimme: "Müde bin ich, geh zur Ruh' [...]"' is written.

## 3. „Nimm deine schönsten Melodien“

Chor mit Soloquartett

**Besetzung:** T1, 2solo, B1, 2solo, T1, 2, B1, 2

**Quellenmaterial:** handschriftliche Partitur (1 fol)

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 12

[ohne Tempoangabe]

Musical score for 'Nimm deine schönsten Melodien'. The score is written on a single staff in G major (one sharp) and 3/4 time. It begins with a treble clef and a 'T. 1' marking. The melody consists of quarter and eighth notes. A double bar line with two slashes follows. Below the staff, the text 'T 1: "Nimm deine schönsten Melodien [...]"' is written.

## 4. „Was Gott tut das ist wohl getan“

Chor, a capella

**Besetzung:** S1, 2, A1, 2

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (1 fol); II) handschriftliche Stimmen: 2S1, 2S2, A1, 2A2

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 29

<sup>34</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Kart. Musikalische Aufführungen (1861–1865). Gaisberger ist Vizedechant von Juni 1859 bis Oktober 1866. Vgl. *Syllabus Canoniorum Regularium O. S. P. Augustini Congreg. Lateran. ad Sanctum Florianum in Austria Superiori*, o. O. 1871.

Andante



S 1: "Was Gott tut das ist wohl getan"

## 5. „Wo die blauen Berge ragen“

Chor mit Solo, a capella

**Besetzung:** Barsolo, TI, 2, BI, 2

**Quellenmaterial:** handschriftliche Partitur (2 fol)

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 17

recht innig



vl 1

Barsolo: "Wo die blauen Berge ragen"

## B. Geistliche Werke

### 1. „Dilexisti justitiam“

Graduale

**Besetzung:** TI, 2, BI, 2

**Quellenmaterial:** handschriftliche Partitur (3 fol), handschriftliche Stimmen: 2TI, 2T2, 2BI, 2B2

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv V/47, IV/163/1

Andantino



T 1: "Dilexisti justitiam"

### 2. „Laetatus sum“<sup>35</sup>

Graduale

**Besetzung:** TI, 2, BI, 2

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (1 fol); II) handschriftliche Stimmen: 2TI, 2T2, 2BI, 2B2

<sup>35</sup> Umschlagtitel: „Graduale / auf den 4. Sonntag / in der Fastn / für / Männerstimmen / von / Josef Seiberl. / ad chorum / S. Floriani.“



## 5. „Ascendit deus“

Offertorium

**Besetzung:** T1, 2, B1, 2, cor1, 2, trb/fag1, 2

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (2 fol);<sup>38</sup> II) handschriftliche Stimmen: 2T1, 2T2, 2B1, 2B2, cor1, cor2, trb/fag1, trb/fag2

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv VI/501

Allegro

The musical score is written on a single staff in treble clef with a common time signature. It begins with a key signature of one flat (B-flat). The first measure is marked 'T. 1'. The melody consists of eighth and quarter notes. A double bar line with two slashes follows. The second measure is marked 'T. 4' and has a key signature change to two sharps (F# and C#). The melody continues with eighth and quarter notes. The piece ends with a double bar line and two slashes. Below the staff, the text 'cor in E' is written on the left and 'T1: "Ascendit deus in jubilatione"' is written on the right.

cor in E

T1: "Ascendit deus in jubilatione"

## 6. „Dextera domini“

Offertorium

**Besetzung:** S, A, T, B a capella

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (2 fol); II) handschriftliche Stimmen: 3S, 2A, 2T, 3B<sup>39</sup>

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv IV/163/2

Sehr langsam

T. 1

The musical score is written on a single staff in bass clef with a common time signature. It begins with a key signature of one flat (B-flat). The melody consists of half notes. A double bar line with two slashes follows. Below the staff, the text 'S: "Dextera domini"' is written.

S: "Dextera domini"

## 7. Pro festo pretiosissimi Sanguinis

Offertorium

**Besetzung:** T1, 2, B1, 2

**Entstehung:** 13. Juli 1862<sup>40</sup>

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (6 fol); II) handschriftliche Stimmen: T1, T2, 2B1, 2B2

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv V/48/1

langsam

T. 1

The musical score is written on a single staff in treble clef with a common time signature. It begins with a key signature of two flats (B-flat and E-flat). The melody consists of half notes. A double bar line with two slashes follows. Below the staff, the text 'T 1: "Hic est hic est"' is written.

T 1: "Hic est hic est"

<sup>38</sup> Handschriftlicher Vermerk auf der ersten Seite: „Für den florianer Musik-Chor geschrieben/von Seiberl“.

<sup>39</sup> Das Stimmenmaterial ist durch Kopien von H[ ] Poeschl ergänzt.

<sup>40</sup> Siehe Graduale *Pro festo Hieronymi*.

### 8. „Veritas mea“

Offertorium

**Besetzung:** S, A, T, B, org, vlI, 2, vla, vlc, vlne, ob1, 2, cor1, 2

**Quellenmaterial:** handschriftliche Stimmen: 2S, A, 2T, 4B, org, vlI, vl2, vla, vlc, vlne, ob1, ob2, fag1, fag2, cor1, cor2<sup>41</sup>

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv VI/502/2

Maestoso

Musical notation for the first part of 'Veritas mea'. It consists of two staves. The first staff is labeled 'T. 1' and 'vl. 1' and contains a melodic line with various ornaments and a double bar line. The second staff is labeled 'T. 5' and 'S: "Veristas, veritas"' and contains a vocal line with a double bar line.

### 9. „Portas coeli“

**Besetzung:** T1, 2, B1, 2

**Quellenmaterial:** I) Entwurfspartitur (2 fol); II) handschriftliche Stimmen: T1, T2, B1, B2

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv IV/166

[ohne Tempoangabe]

Musical notation for the first part of 'Portas coeli a peruit dominus'. It consists of one staff labeled 'T. 1' and 'T1: "Portas coeli a peruit dominus"'. The notation is in 3/4 time and features a melodic line with a double bar line.

### 10. „Veni sancte spiritus“

**Besetzung:** T1, 2, B1, 2

**Entstehung:** um 1871<sup>42</sup>

**Quellenmaterial:** I) Entwurfspartitur (1 fol), reinschriftliche Partitur (1fol); II) handschriftliche Stimmen: 2T1, 2T2, 2B1, 2B2

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv IV/165<sup>43</sup>

langsam

Musical notation for the first part of 'Veni veni sancte spiritus'. It consists of one staff labeled 'T. 1' and 'T1: "Veni veni sancte spiritus"'. The notation is in 2/4 time and features a melodic line with a double bar line.

<sup>41</sup> Einem Vermerk auf der Hornstimme zufolge, wird das Werk am 31. Juli 1898 aufgeführt.

<sup>42</sup> Anmerkung in der reinschriftlichen Partitur.

<sup>43</sup> Der handschriftliche Vermerk Seiberls „Ich bitte auch auf Rücksendung dieser Partitur“ deutet auf den Gebrauch außerhalb des Stiftes.

### 11. „Haec dies quem fecit Dominus“

**Besetzung:** Solo, vl1, 2, vla, vlne, cl, tr1, 2, cor1, 2, timp, org

**Quellenmaterial:** Entwurfspartitur (5 fol)

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass J. Seiberl/Nr. 22

Allegro

T. 1

vl 1

T. 4

Solo: "Haec dies quem fecit Dominus"

### 12. „Tantum ergo“

**Besetzung:** S, A, T, B

**Entstehung:** 7. Juli 1862<sup>44</sup>

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (6 fol); II) handschriftliche Stimmen: S, 2A, T, B

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv VI/48/3

[ohne Tempoangabe]

T. 1

S [keine Textangabe]

### 13. „Tantum ergo“

**Besetzung:** T1, 2, B1, 2

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (1 fol); II) handschriftliche Stimmen: 2T1, 2T2, 2B1, 2B2

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv IV/164

langsam und feierlich

T. 1

T 1: "Tantum ergo [...]"

### 14.-17. 4 „Tantum ergo“ - Vertonungen

**Besetzung:** S, A, T, B, org

<sup>44</sup> Siehe Graduale *Pro festo Hieronymi*.

**Entstehung:** um 1865<sup>45</sup>

**Quellenmaterial:** handschriftliche Stimmen: 3 Orgelauszüge (je 1 fol), 4S, 2A, 2T, 2B

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv IV/162

[ohne Tempoangabe]



langsam



[ohne Tempoangabe]



Andante



## 18. „Salve Regina“

**Besetzung:** Solo, vI, 2, vla, vlc, vlne

**Entstehung:** Fronleichnam 1877<sup>46</sup>

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Entwurfsartitur (2 fol), handschriftliche Partitur (4 fol); II) handschriftliche Stimmen: Ssolo, 3S, 3A, T, B, vlI, vl2, vla, vlc, vlne

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv VI/502/1; Nachlass J. Seiberl/Nr. 21

<sup>45</sup> Vermerk des Kopisten [ ] Salzbauer. Ein zweiter Eintrag belegt die Aufführung des ersten *Tantum ergo* am 22. November 1874.

<sup>46</sup> St. Florian, Stiftsarchiv, Nachlass Wilhelm Pailler.

Andante



vl. 1

Ssolo: "Salve Regina mater miseri cordia"

### 19. „Salve Regina“

**Besetzung:** S, A, T, B

**Entstehung:** 4. Jänner 1863<sup>47</sup>

**Quellenmaterial:** I) handschriftliche Partitur (2 fol); II) handschriftliche Stimmen: S, A, T, B

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv IV/161

Andante



S: "Salve Regina [...]"

### 20. Marienlied

**Besetzung:** Singstimme, org

**Quellenmaterial:** handschriftlicher Klavierauszug ohne Text (1 fol)

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv VII/108/1

[ohne Tempoangabe]



harm. Singstimme [keine Textangabe]

### 21. „Jesus Christus kam zu mir“

**Besetzung:** Singstimme, org

**Quellenmaterial:** handschriftlicher Klavierauszug (1 fol)

**Quelle:** St. Florian, Stiftsarchiv, Musikarchiv VII/108/2

<sup>47</sup> Handschriftlicher Vermerk auf dem Stimmenmaterial.



## Abkürzungsverzeichnis

A	Alt	org	Orgel
B	Bass	pf	Klavier
Bar	Bariton	S	Sopran
bflgh	Bassflügelhorn, Tenorhorn	T	Tenor
cl	Klarinette	timp	Pauke
cor	Horn	tr	Trompete
fag	Fagott	trb	Posaune
fl	Flöte	vl	Violine
flgh	Flügelhorn	vla	Viola
fol	Folio	vlc	Violoncello
G	Gulden	vlne	Kontrabass
harm	Harmonium	x	Kreuzer
ob	Oboe		